

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abnahme von unter Ausgabebriefen bei Bestellung im Voraus durch unsere Mitarbeiter zu
den Geschäftsstellen auf dem Lande außerhalb Merseburgs, nach die Zeit 120 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
Abnahme anderer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Druckensatzgebühr gefällig.
Die Druckerei übernimmt alle Druckarbeiten unter Vermeidung von Kosten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über sechs Zeilen für vierwöchige und siebenwöchige
Anzeigen 10 Mk. Kleinere Anzeigen 25 Pf. anderthalb für sechs
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei Familienkreisen Satz entsprechend. Anzeigen
Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Bei Rückfragen und Abrechnungen
besondere Berechnung, nach Anforderung der Erklärungen. Anzeigen
für größere Geschäfts-Kampagnen nur von Lage nach Lage. Rück
fragen bis spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorabgesetzt.

Nr. 28.

Sonnabend den 3. Februar 1912.

33. Jahrg.

Die Wahlkämpfe im Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag, dem dritten Tage der sogenannten Staatsberatung, zu außerordentlich lebhaften und stellenweise scharfen, jedenfalls aber sehr interessanten Auseinandersetzungen. Eines ergab sich aus dem Hin und Her der Debatten mit eklatanter Deutlichkeit: die Regierung hat in diesem Hause keine einzige Partei, auf die sie sich stützen kann; still und einmütig saßen die Minister auf dem Armesitzberaubten, in hilfloser Lage, von rechts und von links attackiert — ihr Chef aber, der Herr Reichsminister, glänzte auch diesmal durch Abwesenheit!

Den Reigen der Redner eröffnete der zur ersten Staatslesung in Aussicht genommene Hauptredner der Fortschrittspartei, der Abg. Gshling. Seine eindrucksvollen, stimmungsvollen Ausführungen waren in ihrem überwiegenden Teil eine wirkliche Entladung, aber nicht eine trockene Aufzählung von Zahlen und Einwendungen, sondern eine in lebhafter Form gehaltene Durchdringung des spärlichen Stoffes. Die Rede fand auch in diesen streng sachlichen Teilen die volle Aufmerksamkeit des Hauses. Gshling bemerkte die späte Einberufung des Tages, deren Folge vermutlich wieder die Durchprüfung des Etats sein werde; er erkannte die gute Lage der Finanzen an, zog aber daraus den Schluss, daß die Erhöhung der Einkommensteuer nicht nötig sein werde, und er verlangte vor allem, daß eine etwa doch kommende Steuererhöhung nicht die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung treffen solle. Mit Nachdruck forderte er Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche, die Kultivierung der Moore- und Südländereien, die Veräußerung von Domänen, die Anpassung der Löhne der Eisenbahnarbeiter auf mindestens den ortsüblichen Tageslohn. Aus denationalen Gesichtspunkten, nicht vom beschränkt partikularen Standpunkt aus, trat er für die Eisenbahngemeinschaft ein; die Verbesserung der Lage der Altpensionäre wollte er auf eine geeignete Grundlage gestellt wissen. Gegen die Wahrung der Landräte fand er treffende Worte, und eindringlich forderte er, daß sie aus dem Vorhinein der Veranlagungskommissionen für die Einkommensteuer herausgenommen würden. Beim Kultusministerium bedauerte er das Scheitern des Fortbildungsschulgesetzes, das konfessionellen Bestrebungen zum Opfer gefallen war, und bei der Frage der Jugendpflege wünschte er die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung. Hinsichtlich des Notopporio des Reiches verlangte er authentische Erklärungen des Ministers, daß dieser Goffe tatsächlich nicht für Deutschland Gültigkeit haben sollte. Gshling wurde nach dieser Richtung hin später von dem konservativen Abg. v. Radorf verteidigt, welcher, obwohl unersüßlich, aber der Kultusminister sah stumm auf seinem Sitz und erteilte keine Antwort (wenigstens bis zum Schluss dieses Berichtes nicht. Die Red.)

Die Rede des Abg. Gshling wurde von dem Beifall der Freunde, von dem Lärm und Toben der Gegner überschattet, als er nach den staatsrechtlichen Betrachtungen zum allgemeinen politischen Teil überging. Hier war es die Förderung der Reform des preussischen Wahlrechts, die er in den Vordergrund rückte. Mit Recht betonte er gegenüber den Anklagen des Ministers v. Döllhoff, daß eine Reform in Preußen wohl zu erwarten sei, da eine Mehrheit sogar in diesem Hause sowohl für die direkte, wie für die geheime Wahl vorhanden ist. In der Zwischenzeit auf der konservativen Seite sich er, als er mit erheblicher Stimme es als den Willen des Volkes bezeichnete, daß die Reform des Wahlrechts endlich käme. Der Wille des Volkes — das ist ein Wort, das die Konservativen nur mit größter Antipathie hören. Aber Gshling identifierte ihnen nichts, auch nicht den Nachweis, daß die Ablehnung der Wahlreform mit einer der wesentlichsten Punkte für die Förderung der sozialdemokratischen Stimmzahl gewesen sei und daß angesichts der veränderten Mehrheitsverhältnisse im Reichstage die jetzige Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses als Grund des alten Wahlrechts umso mehr als Ungeheuerlichkeit erscheinen müsse. Und damit hatte der Redner den Anschluß an die Frage der Reichstagswahlen und der Stichwahlentscheidungen gewonnen. In glücklichen Wendungen wies er die irrigen konservativen Vorwürfe von der „Gege“, dem „revolu-

tionären Charakter“ der Liberalen zurück — auch der Feind vom Stein ist ein Revolutionär gewesen! — Er verpöbelte den Abg. Perold als Friedensapostel und gelachte die Notwendigkeit der freimütigen Stichwahlparole, die lediglich eine Konsequenz war des liberalen Zieles, die bisherige Mehrheit zu werfen. Mit der ausgezeichneten Schlußwendung, daß die liberalen Parteien von federclamschem Geiste erfüllt seien, wirkte Gshling zwar erneut gereizten Widerspruch auf der Rechten, aber stürmischen Beifall seiner Freunde, die dem Redner für seine ebenso klaren wie energiegelassenen Worte herzlich dankten.

Der Sozialdemokrat Ströbel hatte es sich hauptsächlich zum Ziel gesetzt, die Wahlfreiheit der Beamten gegenüber dem Minister Döllhoff zu verteidigen. Wegen der Stärke seiner Ausdrücke wurde er mit drei Ordnungsrufen belegt.

Eine echte Zunder- und Scharfmacherrede hielt alsdann der konservativ-Abgeordnete v. Hennigs-Teichlin, ein vormaliger Großgrundbesitzer, dessen eifrigem Bestreben es bisher immer noch nicht gelungen ist, den Abgeordneten Gothein seines Wahlkreises Greifswald-Grimmen zu beiraten. Herr v. Hennigs ist einer von den Großagrariern, die ihre Berufsinteressen für völlig identisch halten mit den Staatsinteressen — ein Mann, dem eine gewisse Rednergabe, aber nur eine sehr eng beschränkte Auffassungsfähigkeit zu Gebote steht. Ein solcher Politiker ist, wenn er gereizt wird, harter als ein Stein. Und Herr v. Hennigs ist gereizt. Der Ausgang der Wahlen hat ihn bis ins Innerste getroffen. Und die dem preussischen Junkertum eigene Französisch-scheinbare Gelassenheit und Bornedtheit geht in dem Augenblick verloren, wo ein solcher Mann die Empfindung hat, daß seine Machtstellung wirklich ernsthaft erschüttert ist. Herr v. Hennigs zeigte heute klipp und klar, daß die konservative Gshlingbestrafung völlig verfehlt in ihren Vorurteilen und völlig unüberlegbar ist; er lieferte den handgreiflichsten Beweis dafür, daß die Herren mit ihrem sachlichen Katein am Ende sind und die Autorität und der rohen Gewalt ermatten. Gott, die Regierung und alle Welt machte der konservativ-Abgeordnete verantwortlich für den schlechten Ausfall der Wahlen, aber bei Leibe nicht die eigene schlichte Politik. Er rief sich am Abg. Gothein, der jetzt mit einmal kein Freihändler mehr sein wolle, — offenbar hat Hennigs die wirtschaftspolitischen Auffassungen des Abg. Gothein immer noch nicht fapert! —, er sprach von dem guten Gewissen der Konservativen, von der Eüge und Unwahrigkeit der Gegner und machte sich gegen Willow und die Staatsbeamten, die, wie es heißt, in Berlin die Fortschrittspartei unterstützt hätten. In seinem blinden Haß gegen den Liberalismus hielt es der „vornehme“ Gshlinggenosse nicht für unangemessen, die wüsten Schimpfereien eines wegen seines sinnlosen „Faschismus“ bekannten Bremer Sozialistenblattes als — Vorkriegsmittel gegen den Liberalismus anzuführen. Aber die wunden Punkte Streit-Remel und Bestechungsaffäre Löwenberg glitt er sanft hinweg, während er die angeblich weiße Weste der Konservativen um so mehr betonte. Einen wilden Sturm entfesselte der Redner, als er seinen Bedauern darüber Ausdruck gab, daß in Mecklenburg kein Blut geflossen sei; Kampf ohne jede Rücksicht, wenn es nicht anders geht. Ausnahmegelebe, das war die Parole des konservativen Scharfmachers, der auch die gegenwärtige Regierung aufs heiligste angriff weil sie der Opposition nicht schärf genug entgegengetreten sei. Daß Hennigs jede Reform des Wahlrechts mit Entschiedenheit ablehnte und das jetzige Abgeordnetentum gerade als Gegengewicht gegen den demokratischen Reichstag betrachtete, war eine natürliche Folge seiner urevolutionären Auffassungen.

Die Konservativen sind doch schlauere Leute als die in ihrer Wit ängstlichen gewordenen Konservativen. Nicht ohne pilantes Interesse war es, daß der Abg. v. Radorf, ungewiss, ob einer der klüglichen Böglinge des alten Fuchses Redlich, im ersten Teil seiner Rede ziemlich scharf gegen die Konservativen aufspielte und auch seinerseits eine modernere Bestimmung des Staatswesens wünschte. Die Freikonservativen haben den ersten Willen, aus den jetzigen Niederlagen zu lernen

— wenn es nur wahr wird! Der häusliche Spieß zwischen den beiden konservativen Fraktionen wird unseres Erachtens kaum eine tiefere Bedeutung erlangen, da in allen wesentlichen sachlichen Punkten doch Uebereinstimmung herrscht. Bemerkenswert war die große Stärke, mit der Radorf gegen die offizielle Presse und damit indirekt gegen den Reichstagspräsidenten zu Felde zog. Armer Bismarck, die Kratten verlassen das sinkende Schiff!

Die Förderung der Landwirtschaft im Etat 1912.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte am 4. Januar getadelt, daß zur Förderung der inneren Kolonisation keine vernünftigen Mittel und für die Kultivierung der Südländereien und Moore nur ein Mehrbetrag von 347 000 Mk. gegen das Vorjahr bereitgestellt sei. Hiergegen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Nummer von 1. Februar. Sie führt aus:

„Wenn auch der Fonds Kapitel 29 Titel 4 des Extrabudgets der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Brandenburg“ nicht erhöht ist, so ist doch die mit 1,5 Millionen Mark wie im Vorjahre ausgesetzte Summe schon recht reichlich bemessen. Man wird daher den ersten Willen der Regierung, auf diesem Gebiete tödlich weiter auszuweichen, nicht verfehlen können. Dazu kommt, daß die für die Kultivierung der Südländereien und Moore ausgesetzten Mittel gegen das Vorjahr auch für die inneren Kolonisation zugunsten kommen. Nur bei einer gemeinsamen Veranschlagung der für die beiden Zwecke vorgezogenen Staatsausgaben werden daher die Maßnahmen der Regierung die richtige Würdigung finden. Dabei tritt sich der Verfasser des genannten Artikels, wenn er nur von einer Vermehrung der von dem Landtage angeforderten Mittel um den Betrag von 347 000 Mk. spricht. Die „Norddeutsche“ weist dann ziffernmäßig nach, daß es sich um eine Mehrumverteilung von 579 000 Mk. handelt und daß ferner die Provinzialverwaltung von Hannover sich mit einem der Staatsausgaben gleichkommenden Betrage also weiteren 200 000 Mk. an der Kultivierung und Bestockung der Südländereien Hannovers beteiligen wird. In ganzen werden daher, gegenüber 860 794 Mk. im Jahre 1911, im Jahre 1912 = 1 439 000 Mk. + 200 000 Mk. = 1 639 000 Mk., also fast der doppelte Betrag, für die genannten Zwecke zur Verfügung stehen. Nicht zu übersehen ist ferner die Vermehrung des Fonds Kap. 106 Tit. 12 „zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flussregulierungen“ um den Betrag von 100 000 Mk. auf 806 000 Mk. Schließlich läßt in die Bemerkungen zu Kap. 29 Tit. 4 erkennen, daß die für die Kultivierung und Bestockung von Südländereien in der Provinz Hannover ausgesetzten 200 000 Mk. nur einen Anhang darstellen.“

Die man nun anerkennen werden, besonders wenn man berücksichtigt, daß der Etat für 1912 zu seiner Veranschlagung die Aufnahme einer Anleihe von 19 Mill. Mk. erforderlich macht, daß die Staatsregierung auch auf den Gebieten der inneren Kolonisation und der Kultivierung der Südländereien und Moore ihr bekanntes Interesse für die Förderung der Landwirtschaft durch den Etatsentwurf für 1912 bekundet hat.

Der Zigarrenhandel und die Tabaksteuer.

Man schreibt der „Mag. Ztg.“ von sachkundiger Seite: In dem Wahlkampf ist ein einzelner Abgeordneter der tabaksteuerfreundlichen Parteien die alte Behauptung wieder hervorgezerrt worden, daß der Zigarrenhandel wieder über das Tabaksteuererhöhung entsprechende Maß hinaus die Zigarrenpreise erhöht habe. Dem Zigarrenhandel muß die Länge als falsch erwiesene Behauptung auf das Entschiedenste zurückgewiesen, denn gerade das Gegenteil ist der Fall!

Die Zigarrenhändler müssen heute, um ihren Abnehmern gute Qualitäten zu liefern, durchweg höhere Einkaufspreise als vor der Steuer anlegen, so daß der Prozentsatz ihres Verdienstes an den Zigarren ein geringerer ist, als vor der Steuer. Und dieses alles angesichts der

Konzerte im Merseburg.
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Sonntag den 4. Febr. (Septua-
 gesima) predigen:**
 Gelammelt wird eine Kollekte für die Samariter-Geserbe in Hordurg.

Don. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diaf. Blütte.
 Nachmittags 5 Uhr: Pastor Hien.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Don: Frauenhilfe Dienstag den 6. Februar, nachm. 4 Uhr, in Hilites Hotel.
Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Schollmeyer. Abschiedspredigt.
 Nachmittags 5 Uhr: Kand. Berger.
 Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein.
Donnerstag nachm. 7 1/2 Uhr: Frauen u. Jungfrauenverein (Frauenhilfe) St. Maximi.
Berufsammlung Mühlstraße 1.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voigt.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Wienmarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bellus.
 Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl.
 Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag den 6. Febr. (statt Montag) nachmittags 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altenburg 36.
 Abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Versammlung im Saal.
Sonntag vorm. 11/10 Uhr: Gottesdienst für Zahnkranke in der Herberge zur Heimat.

Todes-Anzeige.

Mittwoch abend 10 1/4 Uhr starb nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Frau
Zhereze Hellbach
 geb. Müller
 im 65. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen
W. Krümer u. Frau
 geb. Hellbach,
 Günthersgr. 19, II.
 Merseburg, 31. Jan. 1912.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Kapelle des hies. Friedhofes aus statt.

Zwang der Heigerung
 Sonnabend den 3. Februar er., vormittags 11 Uhr, verleihere ich im Gasthof zur Funtenburg bierelöst:
 29 Jahr Damenstisch, 2 Kleider-schänke, 2 neue Fahräder, 2 Sofas, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Schokolade-anstom u. a. m.
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Weinhardt, Gerichtsvolllzieher in Merseburg.

Zwangversteigerung.
 Sonnabend den 3. Febr. 1912 vorm. 11 Uhr werde ich im Gasthof zur „Funtenburg“ bierelöst:
 1 Motorrad
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Weinhardt, Gerichtsvolllzieher.

Die Parterrewohnung Halleische Str. 15 I. 4. zu vermieten. 5 heisse Zimmer mit Zubehör, Vorgarten u. Laube, auch zu Bureau zweck geeignet. Beschichtigung vorm. 10-11, nachm. 3-5 Uhr. Zu erfr. Halleische Str. 15, Wdb. 3 Tr.

Fremd. Wohnung im Vorderhaus Erbs., Kamm., Küche und Zubehör an ruhige Leute zu vermieten und 1. 4. zu beziehen. Neumarkt 10.

Reine Wohnung, Stub., Kamm., Küche zum 1. April zu mieten gesucht. Offert. unter N L 51 an die Exp. d. Bl. erb.

Nachruf.

Am 29. Januar verschied nach langem Leiden unser langjähriger Obermeister der Innung, Herr
Gustav Dorias.
 Er war stets bestrebt, die Angelegenheiten der Innung zu wahren und zu fördern. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Merseburg, den 1. Februar 1912.

Die Fischer-Innung zu Merseburg.

Vermögensbilanz am 30. Juni 1911.

Aktiva.		
Speicher-Konto	9 182,70	Mk.
Utenilien-Konto	428,15	"
Eck-Konto	377,65	"
Kassa-Konto	16 207,48	"
Rebitoren	142 087,70	"
Waren-Konto (Bestände)	19 215,25	"
Summe der Aktiva	187 493,93	Mk.
Passiva.		
Geschäftsguthaben-Konto	24 100,—	Mk.
Reservations-Konto	8 000,—	"
Revervonds-Konto	8 026,88	"
Betriebsrücklage-Konto	6 198,93	"
Kreditoren	129 877,69	"
Gewinn- und Verlust-Konto		
Vortrag von 1906/10	= 8085,28	
" " " " " "	= 8 052,20	16 290,48
Summe der Passiva	187 493,93	Mk.

Mitgliederbewegung.

Zahl der Genossen am 1. Juli 1910: 241, Zugang: 6, Abgang: 8. Zahl der Genossen am 1. Juli 1911: 239.
 Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Geschäftsguthaben um Mk. 200,00 — und die Passiven um Mk. 1000,00 — vermindert.
 Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahres-schluss: 120 600,00 Mk.

Landwirtschaftlicher Konsum-Berein
 G. O. mit beschränkter Saftpflicht
 Merseburg.
 Carl Böhmer. Wilh. Knauth.

G. Hoffmann Inhaber: **Markt 19**
 Bernhard Taitza

Grosse Auswahl eleganter Neuheiten in bester Verarbeitung
 (weiss, schwarz, bunt).

Kaus- u. Wirtschaftsschürzen, Tee- u. Tändelschürzen, Servierschürzen, Knabenspielschürzen, Mädchenschürzen nur in wss. u. schw.

Firma: C. Louis Zimmermann
 empfiehlt sich nach wie vor zur Lieferung sämtlicher Fluss- u. Seefische, sowie aller Sorten Wild u. G. flügel.

Von Sonntag den 4. Februar steht wieder ein gross Transport junge, schwere, hochtrag. und frischmelkende
Kühe mit Kälbern
 (nur erstklassiges Milchvieh) bei mir preiswert zum Verkauf
Franz Schiller, Gasthof Alte Post, Tel. 266.

Die allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.
 Lebens- u. Renten-Versicherungsverein u. G.,
 wünscht für Merseburg und Umgegen einen alleinigen
Vertreter
 einzustellen, welcher sich dem Neugeschäft mit Nachdruck zu widmen in der Lage ist. Off. erbitten an
 General-Agentur Schönemeyer & Garke, Magdeburg,
 Breiterweg 248.

Zweifelhender Laden
 in guter Geschäftslage per sofort zu mieten gesucht. Angeb. an
 R. Böh, Weihenfels, Völsbach.

Neue Damenmaste
 für 5 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen Markt 20, im Laden.

1 Zugerer Spiel
 zu verkaufen. Kraussfr. 3
 Empfehle prima gute, schwere

Schweine,
 pro St. 63 Mk.
 G. Baumann, Gotthardstr. 80

Empfehle Schweinefleisch und Schweinsteule
 von 70 Pfg. an
 Baumann, Gotthardstr. 80.

Ufficiere meine rühmt, bestimmeten
Badwürste, a Stk. 15. 20 Pf.
 H. Knoke, Weihenfelder Str. 27

Prima Kohlfleisch,
 extra fettes Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Hofschlachterei,
 Sirtberg 2. Telefon 264.

Frisch geschlachtet!
 Empfehle Fleisch, Wurst, Sauerbraten, ff. warme Würstchen.
 Hofschlachterei Delgrube 5.

Deutsche Poularden, Steyr, Capaunen, Madrya-Ananas, Bananen, Tomaten,
 Pariser Kopfsalat Radleschen echte Kieler Sprotten und Bücklings, ger Eib Aale
 pa. Frankfurter Würstchen, frische Sülze, frischen russ Salat
 empfiehlt
C. Louis Zimmermann.

Apfelsinen,
 nur beste Früchte, Duzend von 35 Pfg. an.

Preißelbeeren, Senfgurken, saure Gurken, Sauerkohl, Pflaumenmus, Gf. u. Galattartoffeln,
 nur gute Ware, empfiehlt
 Frau Bönide, Johannisstr. 8.
Grüne Beringe,
 Vfd. 10 Pfg.

Schlachtepferde
 tauft zu hohen Preisen
 W. Naundorf, Tieser Keller 1.
 Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags, und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Mieterverein.
 Mittwoch den 7. Febr. d. J., abends 8 1/4 Uhr,
Haupt-Versammlung
 im Abst. 1. Jahresbericht, 2. Rechnungs-entlastung, 3. Vorstandsernähungswahl, 4. Hypotheken-Darlehen zum Bau von Kleinwohnungen, 5. Kranterverföhrungsangelegenheit, 6. Vereins- und Verbandsnachrichten.
 Gäfte willkommen. Anmeldungen zum Eintritt in den Verein werden entgegen genommen.
 Der Vorstand.

Löpitz.
 Sonntag den 4. d. M.
 großes
Bodbiertfest.
 Es ladet freundlich ein
 H. Schmidt.

Kirchlicher Verein St. Maximi.
 Montag den 5. Febr., abends 8 Uhr, in der Neigstrasse
Familien-Abend.
 Vortrag: „Die große Stunde der Weltmission und die“ (Holt-Bertner). Musikalische und Gesangsbeiträge. Gäfte sind willkommen.
 Der Vorstand. Bertber, L.

Deutscher Kaiser.
 Sonnabend Salzknocken.
 ff Bodbiert.

Otters Restauration.
 Sonnabend abend Salzknocken.

Tieser Keller.
 Sonnabend abend Salzknocken.

Goldener Löwe.
 Heute Sonnabend
Schlachtefest.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
 Richard Zepper, Neumarkt 48.

Städt. Handels-Realtschule zu Dessau.
 6 Klassen: Sexta bis Untersekunda. Ziel: allgemeine Bildung (bis zur Reife der Obersekunda einer Oberrealschule) u. gleichzeitige Vorbildung für den kaufmännischen Beruf. Prospekte umsonst durch die Direktion.

Für die gehobene Schule bestimmte Schüler finden gute Pension in einer Lehrfamilie. Zu erfr. bei Herrn Kaufmann Frahmert.
 Junger Mann, Soldat gewesen, Anfar 9 30,
 sucht Vertrauensstell. a. Kassenbote oder Kassierer. Kant. 1—2000 Mk. Zu erfragen
 Stufenstr. 5.

Wichtig! Für Schlosserei-Werkstatt in Solms alleinige Vertretung u. Betriebsrecht eines neu geschaffenen Betriebs, welcher in jedem Haushalt notwendig ist, vergeblich werden. Off. mit „Schlosserei“ postlagernd Halle a. S.

Musikschule Merseburg.
 Stelle zum 1. April 1912 Schullehrer zur Ausbildung in allen Fächern der Musik ein. Sachmann, Instrumente für alle Streich- und Blasinstrumente, vorgebildete Schüler besondere Vergünstigungen.
 Emil Hentscher,
 Königl. Musikdiregent.

Einsch. zuberl. Dienstmädchen oder Aufwärterin für den ganzen Tag sofort gesucht
 Weihenfelder Str. 1, I.

Ein mährisches, lauberes Mädchen für Küche u. Haus wird gesucht
 Frau Baud, Pariser. 8.

Ein anständ. fleißiges Mädchen
 sucht zum 1. März
 Frau Marg. Bauderbach,
 Buraistraße 9

Eine Aufwartung
 sofort gesucht.
 Frau Feldteller, Markt 1.

Junge Aufwartung
 für einige Vormittagsstunden
 gesucht
 Könnert, L. 11.

1 Städt. gefunden.
 Absuchen Delgrube 20, I. St.

Ein Ruff von Ungehörigen
 am Montag verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
 Neumarkt 14.

Eine Stemmleiste auf dem Wege von Merseburg nach Witten verloren gegangen. Abzugeben
 Galkhof „Grüne Aue“.

Verloren gold. Kettenarmband auf dem Wege von Markt 9 bis Schlosspavillon, oder auch im Schlosspavillon, Abzugeben
 Schuler, Markt 31.

OXO

Bouillon-Würfel

der Comp^{is}

LIEBIG

5 Stück 20 Pfg. Einzelne Würfel 5 Pfg.

Nähmaschinen
Reparaturen führt fachgemäß aus
H. Baar, Merseburg, Markt 8.

Fabrikpreise

zahlen Vereine und Restaurateure für
Papiermilch, Girlanden, Bodenmilch, Feder, Orben, Schneebälle, Luftschlangen und Scherzartikel

bei
Hans Käber,
Markt 20.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee



Der Morgentrunke

Sür Alt und Jung

Subliminiertrink

Unübertroffen

bei Drüsen, Scropheln, Fatarmut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-, Lunen-Krankheiten, Husten ist für Kinder und Erwachsene eine Kr mit

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Inhalt der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant **Apotheker W. Lahusen in Bremen.**
Ihmer frisch zu haben in Merseburg: **Dom- und Stadtapotheke.**



Optische Artikel, Brillen, Pincez, Ferngläser etc.

Paul Nitz, Merseburg, Ober-Burgstr. 6.

Größtes Atelier, Vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg, Gotthardstraße 42.



Philharmonie.



Sonntag, 11. Februar 1912

in sämtlichen mit über 3000
Knoten festlich decor. Räumen
des "Strand-Schlösschen"

grosser Elite-Maskenball.

Zur Aufführung gelangt:

Ein Strandfest an der Nordseeküste.

Unter Leitung des Herrn Tanzlehrer G. Gbeling.

Karten im Vorverkauf: für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf., bei den Herren Hüter, Neumarkt, Döber, Neumarkt, Kaufmann Schumann, Unter-Altenburg, Altenhof, Ritterstraße, Ritter, Markt, Böhmisch, Johannisstr., Schuhmachermeister Wunsch, Steinstr. und im Vereinslokal Strand-Schlösschen bis 5 Uhr abends.

An der Abendkasse: Herren 1 Mk., Damen 75 Pf. Für ältere nichttanzende Herren 50 Pf. nur a. d. Abendkasse. 2 Musikkapellen. Einlass 6 Uhr.

Hall frei.

Der Verkauf des ganzen Festes ist auf dem Programm ersichtlich, welches in den Verkaufsstellen auf jede Eintrittskarte gratis beigegeben wird.

Das Festkomitee.

Restaurant zu den 3 Kronen.

Samstags, Sonntag u. Montag

großes

Bocktierfest

— Mägen gratis. —

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Gärtel.

Peitschenhobler gesucht.

Peitschenfabrik
Weißenseker Straße 18.

2 tüchtige Bauglaser

fr. Alt ein J. C. Möbus, Linnendörf.

Arbeitsburschen

sucht sofort

W. Borsdorf, Schmale Str.

Ginen G. hrling

sucht zu Öftern

P. Müller, Wöbbermeister,
Schmale Str. 12.

Lehrling

findet Aufnahme in der Konditorei

u. Dampfbäckerei von

W. H. Harnisch, Leipzig-Einbeuthal,
am Gergerplatz.

Gründl. Ausbildung zugesichert.

Dienstmädchen

zum 1. März oder 1. April gesucht.

Frau H. H. Ober-Burgstr. 6.

Gauberes Dienstmädchen.

nicht unter 17 Jahren, sucht zum

1. April d. J.

Frau W. H. H. Weissen. Str. 21, v.

Sauberes Mädchen als

Aufwartung

für einige Stunden am Vormittag

per 16. Februar gesucht

H. Ritterstr. 11, im Laden.

Junges Mädchen als

Aufwartung

für sofort oder 16. Februar ge-

sucht
 H. Ritterstr. 12.

Verloren

am Donnerstag abend gegen 6 Uhr

eine kleinere Herrenuhr u. Kette

ohne Kette auf dem Wege vom

Nathaus nach der Breite und

Schmale Str. Der ehrl. Finder

wird gebeten, dieselbe in der Exp.

d. Bl. abzugeben.

der Merseburger Turnerschaft gegen die Halle'sche Turnerschaft

Kriegsspiel

Sonntag den 4. Febr. 1912.

Antreten der Jugendturner und Turner an der Vaterloobbrücke, pünktlich 1 Uhr.

Von Sonntag den 4. d. Ms. ab steht wieder ein frischer Transport guter frischmilchender

Jena

Knaben-Erziehungs-Anstalt (Pfeiffersches) Pensionat Institut für Zöglinge der städtisch. Ober-Realschule. Gewissenhafte Kontrolle der häusl. Arbeit. Inters. Nachh. Erfolge siehe Prospekt

A Sauerfeld Jena.

Von Sonntag den 4. d. Ms. ab steht wieder ein frischer Transport guter frischmilchender

Kühe mit Kälbern

sowie junger hochtragender Kühe

preiswert bei mir zum Verkauf

Hermann Heydenreich,

Grumpa b. Mülcheln. Tel. 39.

Im

„Inventur-Ausverkauf“

zu Ausstattungen besonders geeignet

Leibwäsche für Damen

nur solide gute Qualitäten zu extra billigen Preisen.

H. C. Weddy-Poenicke,

Merseburg, Kleine Ritterstraße.

Gierga 1. W. H. H.



Der Verband für internationale Verständigung

Ist krieglich von einer Anzahl politisch, literarisch, künstlerisch und wirtschaftlich hervorragender Personen Deutschlands gegründet worden.

Die Ereignisse der letzten Monate haben mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt, wie unbefriedigend der gegenwärtige Zustand des internationalen Lebens ist.

Der Aufruf ist unterzeichnet u. a. von Prof. Dr. Karl v. Amira (München), Prof. Dr. Max Apt, Syndikus des Aiteien Kollegiums in Berlin.

Deutschland.

Die Angriffe gegen die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg werden von den

Konservativen fortgesetzt. Die „Kreuzzeitg.“ nimmt eine Auslassung der sozialdemokratischen „Völk. Volkszeitung“ zum Anlaß, abermals gegen die Regierung loszugehen.

(In der Zweiten Kammer des Reichstages) brachte Unterstaatssekretär Köber den Etat für das Jahr 1912 ein.

(Der Reichspartei) ist ein großer Schmerz widerfahren. Der in Landesrat Bauer gewählte Amtsrichter Warwitz (der noch vor kurzem nationalliberal war, dann aber gemeinsam mit Konservativen und Zentrum gegen den liberalen Landesrat aufgestellt wurde) will sich nicht der Reichspartei als Hospitant anschließen.

Wahlwahlänge

Graf v. Oppersdorff, der gegen den Willen des Zentrums, aber mit Hilfe des Bundes der Landwirte und der Polen in Frankfurt-Nizza gewählt worden ist, bestreitet in „Völk. Anzeiger“, daß er der Polenfraktion als Hospitant beitreten werde.

Wahlbegehren in Dresden? Wie mehrere Blätter melden, hat die Dresdener Staatsanwaltschaft eine Untersuchung darüber eingeleitet, wie es zu der auf fallenden Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in

der Stichwahl gekommen sein kann. Es beruht nicht unwahrscheinlich, daß eine große Anzahl von Arbeitern doppelt in die Wählerlisten eingetragen worden seien, einmal an ihrer Arbeits- und einmal an ihrer Wohnstätte.

Gegen die Wahl in Schwab, wo der konservativ-nationalliberale Kandidat gegen den polnischen Kandidat v. Cap-Saworski gewählt worden ist, haben wir bereits mitgeteilt, die Polen Partei eingeleitet. Der „Germania“ wird hierzu geschrieben: Die ganze rechtswidrige Ungültigkeitserklärung von 700 polnischen Stimmzetteln bestätigt sich.

In Mecklenburg hat der Liberalismus bei den diesmaligen Wahlen ziffermäßig gut abgeschnitten. Während im Jahre 1907 in der Hauptwahl 47 924 Liberale, 16 357 nationalliberale, 34 314 Freiwähler und 50 330 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, fielen in der Hauptwahl von 1912 auf die konservativen Kandidaten 48 146, auf die Liberalen, und zwar Fortschrittler und Nationalliberale, die sich auf eine gemeinsame Kandidatenliste geeinigt hatten, 50 598 und auf die Sozialdemokraten 56 702 Stimmen.

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

Ich schaute nach dem Heben des Abendhins hin, der noch immer auf der Kränze stand. In der Zeit hierzu, er blieb und entsetzt denjenigen an, der eine so schwere und in den Annalen der Wissenschaft unerhörte Aufgabe setzen ihn wie eine verurteilte Waise schiederte.

Ich weiß nicht, stammelte Leopold. Die Stimme allerwärts — und doch, es ist nicht möglich. Die Toten können doch nicht wieder aufstehen!

Handmal doch, entgegnete trotzig auflachend der Fremde. Ich bin niemand anders als Dr. Reinhard Hohl, meine Herren, der Begleiter Selas auf der großen Expedition ins Zentrum des asiatischen Kontinents, und nicht er, sondern ich, was, welcher das Unternehmen, dessen er sich rühmt, ausübte. Er hielt mich für tot und wollte mir meinen Lorbeer stehlen! Er ist es, der bei den Daten fieberhaft zurückblieb und von mir auf dem Rückmarsch wieder abgeholt wurde. Ist es so, Leopold, oder nicht?

Leopold stand da mit schwer arbeitender Brust, die Arme verkränkt. Seine Augen blinnten von Horn, Aufregung und Schrecken. Star und mit furchtbarer Spannung bestanden sich die Blicke des alten Geheimrats auf seinen Sohn. Du bist Reinhard Hohl, kein Zweifel, erklärte dieser mit bebenden Lippen. Ich hielt dich für tot, wahrscheinlich bist du nur in totenähnlicher Ohnmacht gelegen. Ich freue mich deiner Wiedererweckung und Glückwünsche.

Wahrheit, sage die Wahrheit, drängte der andere, ihn mit wildem Ansrud anstarrend. Die Wahrheit ist, daß du krank bist, Reinhard, sehr krank. Ich überlasse dir die Verammlung das Urteil hierüber.

Doktor Hohl erklärte für einige Augenblicke zu Stein, dann erhob er mit wührender Gebärde die geballte Faust. Schwärze, Flieger, Verräter! schäumte es von seinen Lippen. Die Wahrheit — die Wahrheit ist — du weinst wohl, daß ich — unser Kampf mit dem Dämon — der unglückliche Mann hielt inne, er hatte den Boden seines Ge-

dantens verloren, blickte wirr um sich, schwankte, tastete mit den Armen in der Luft herum, als wolle er da einen Festpunkt suchen, plötzlich brach er zusammen und schlug lang hin auf den Fußboden. Einige Umstehende versuchten ihn rechtzeitig zu halten, doch nur es zu spät. Auch Leopold eilte sofort zu seiner Hilfe herbei. Der Arme lag lang ausgestreckt da, heimatlos, ohnmächtig!

Es befanden sich mehrere Ärzte unter den Anwesenden, die unverzüglich dem Erkrankten ihre Unterstützung zuteil werden ließen. Der angelegene unter ihnen, Sanitätsrat Wulffing, gab endlich seine Entscheidung dahin ab, daß der behauptete Kranke der Wirkung einer schweren Nervenreizung unterliege. Der arme Herr muß sofort nach Hause gebracht werden, erklärte er mit bedenklicher Miene. Was die Folgen dieses Anfalles sein werden, läßt sich mit Gewißheit nicht voraussagen. Ich fürchte, er wird von einem Verwesefieber befallen werden, und es ist fraglich, ob sein anheimelnd bereits seit längerer Zeit stark angegriffener Körper die schwere Krankheit überleben wird.

Leopold erbot sich, seinen Freund in eigener Person in einem Wagen nach seiner Wohnung zu geleiten. Dem widersprach jedoch der Sanitätsrat, weil der Anblick des jungen Mannes möglichst wenig den Kranken, falls dieser unterwegs wieder zu sich komme, zur Wut reizen und einen neuen Anfall zur Folge haben könne. Offenbar ist der arme Mann in der fixen Idee befangen, Sie hätten ihm unrecht getan; es ist besser, Sie halten sich zunächst von ihm fern.

In wenigen Minuten war ein Wagen zur Stelle geschafft, in welchen der noch in der Bewusstlosigkeit geharrte wurde. Zwei Ärzte nahmen darin Platz, die Adresse erhielten sie von Leopold. So transportierte man Doktor Hohl in seine in der Kellerstraße belegene Wohnung. Der Abend war schon weit vorgedrungen, es schlug elf Uhr, als die mittelblonden Männer mit ihrer traurigen Last ihr Ziel erreichten. Die Wohnung des Unglücklichen oder vielmehr seiner Mutter befand sich in der zweiten Etage. Aus einem Zimmer drang noch ein Lichtschein, und das erste Gefühl lief sofort eine Gestalt an das Fenster. „Wist du es, Reinhard?“ rief eine weibliche Stimme von oben herab.

„Bitte, öffnen Sie, Fräulein“ erklang die Grüberuna. „Ihren Herrn Vetter ist ein Unfall geschehen.“ Die Gestalt am Fenster wartete den Schluß der Rede nicht ab. Das Licht verwich, Geräusch drang aus dem Hause, ein eiliger Fuß slog die Treppe herab. Gleich darauf wurde die Haustür von innen aufgerissen. „Er ist tot, o Gott, er ist tot?“ rief Gertrud mit tödlicher Bestürzung.

„Nein, nein, beruhigen Sie sich, nur unwohl, hoffentlich geht alles noch gut vorüber“, tröstete der Arzt. „Bleiben Sie uns den Weg, wir wollen ihn hinauf in sein Bett tragen.“

„Nein“, warf nun einen unendlich gramvollen Blick auf das eingeklagte Gesicht des elendlichen Bruders; hier war keine Zeit zu einer Gefühlskur, hätte ich nicht die beiden menschenfreundlichen Herren mit ihrem Nichte voran. Wenige Minuten später lag Reinhard auf dem bereits für ihn hergerichteten Bette ausgebreitet.

Unterwegs war kein Wort gesprochen worden. Nur als man die obere Treppe erreichte, flüsterte die junge Dame leise den Brüdern zu: „Wenn es möglich ist, meine Herren, so möchte ich nicht, daß meine Mutter ans Bette; meine Mutter ist selbst nicht wohl und die Aufregung könnte ihr schaden.“

Georgmäßig verniederte die drei Personen jedes Geräusch, und glücklich gelangte man in Reinhard's Zimmer, ohne daß die alte Frau etwas merkte. „Erlaube Gertrud voll zärtlicher Besorgnis, sagen Sie mir nun, meine Herren, was ich tun muß; ist sein Zustand gefährlich? Was ist die Mutter meinet?“

„Nein, nein, es ist keine unmittelbare Lebensgefahr vorhanden“, beschwichtigte ihn der Ältere der beiden Mediziner. „Wir müssen uns vor allen Dingen bemühen, wieder Lebensenergien in den benutzlichen Körper herbeizuführen. Streich müssen Sie, wie ich Ihnen nicht verhehlen will, auf schwere Tage gefaßt sein.“ Während alle drei um den Kranken beschäftigt waren, erzählten die beiden Herren der Schwelmer Reinhard's in drängenden Worten die Vorfälle des heutigen Abends.

„Die Unglückliche“, schluchzte Gertrud hindernd, „ich merke Ihnen gleich an, daß kein geistiges Bewußtsein gerettet war. Gott gebe ihm seine Gesundheit und seinen dankenden Geist wieder!“

Nach einiger Zeit begann Reinhard sich wieder zu regen, doch lehrte die klare Besinnung ihn nicht zurück. Ungeheim mit den Armen arbeitend, sprach er völlig unzusammenhängende Worte; sein Stolz trieb ihn so gewaltig, daß es die Welt zu sprengenden drohte, die Mätern an Hals und Stirn schmeckten an. Nachdem er die Worte der jungen Dame noch vernehmlich hören lassen, entfiel ihm die sich, Gertrud aber verbrachte eine sehr aufregende Nacht am Lager des fieberkranken Bruders, der bald in beängstigender Detäubung ein Bild des Todes bot, bald das mittelblonde Gesicht seiner Pflögein mit tollern, von zuckenden, jähen Bewegungen unterstüpften Wollhaften perlte. (Fortsetzung folgt.)

2 kleine Wohnungen sofort an
gesunde Leute (Mann oder Frau)
zu vermieten. Preis: jebe 15 Tr.
Be erfragen Süderstraße 1.

Freundl. Parierere-Wohnung
zu 100 Mk. sofort oder zum
1. April zu verm. Desaleiden-
weges Hintergeb. (2 Wohnküchen,
2 Kammern, 2 Küchen, Wasser-
Kloset - einkl. Stube, Kammer
u. Kasse allein - nebst einschließl.
Küchen, großen Raum), für jeden
Hauswerksbetrieb oder dergl. ge-
eignet, zum 1. April, einkl. auch
früher, zu verm. Zu erfragen
Steinf. 3. 1.

Am 1. April wird die
elegante Wohnung
des Herrn Direkt. Broschewsky,
Friedrichstr. 12, für die Zeit hat
2 Zimmer, Gas, elektr. Licht,
Heizanlage und Garten.
Maurerstr. 6. Günther,
Friedrichstr. 22.

Gotthardstraße 27
Wohnung zu vermieten und
1. April cr. zu beziehen (5 Zimm.
und Zubehör, Wasserloset, Bad,
Gas vorhanden, Garten auf
Bunisch). Beschichtigung erbeten
8-5 Uhr. O. Schönberger.

Wohnung
Wohnung, 3 Zimmer, Kamm.,
Küche und Zubehör, mit Gasml.
Preis 450 Mk., zu vermieten.
Wid. Gotthardstr. 41, im Laden.

Galleische Straße 23
Ist die von Herrn Hauptmann
von Galenapp bewohnte herr-
schaftliche Etage, hochparterre,
best. aus 6 Zimmern mit reich-
lichen Zubehör, Bad, Garten,
Verkehrsmittel per 1. April od.
später zu vermieten. Zu erfragen
beim Verwalter
Karl Ziele, Kl. Ritterstr. 9.

Wohnung, 1. Etage,
best. aus 3 Stuben, 2 Kammern,
Küche, sowie ebent. anderen Zu-
behör, ist 1. April zu vermieten
Burgstraße 9.

Markt 19, 1. Stg., 6 Zimmer,
Küche, 2 Bäder, Mädchen-
kammer, reichlich Zubeh., Parierere,
auch 6 Zimmer, Mädchenkammer,
Küche, reichlich Zubehör, passend
für Bureauzwecke, preiswert zum
1. Juli zu vermieten. Zu erfragen
bei O. Hofmann, im Laden.

Poststraße 4
Ist die von Herrn Professor
Geßler bewohnte Etage zum
1. April d. J. mietfrei. Ankauf
ist sofort zu vermieten
Mag. Herfurth.

Kleine Wohnung zu vermieten
Neumarkt 52.

Wohnung, 1. Etage,
4 Zimmer, Küche und Zubehör,
ist zu vermieten und 1. April zu
beziehen Annenstraße 2.

Freundl. möbliertes Zimmer
mit oder ohne Kabinett zu ver-
mieten Gotthardstr. 21, 2. St.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten Kl. Ritterstr. 5, III.
Ein kleines, gut verzinsbares
Wohnhaus

ist sofort zu verkaufen. Zu er-
fragen Botwerf 10, Hof, 1. Tr.

Einen gut erh. Kinderwagen
zu verkaufen Köhlig 51a.

Uniformmantel u. Winte überzieher
zu verkaufen Breite Str. 1, 2. St.

Ein Hund,
Affenspieler, raschere, 1 Jahr
alt, aussehend wie Pfeffer und
Salz, sehr wachsam, Mattenläufer,
ist zu verkaufen
Franz Sieler, Wöhring, Kantine.

**Große, süße
Apfelsinen**
bei
Fr. Bege, Weiße Mauer 10.

Große Auktion

Sonnabend den 3. Februar 1912,
Gutenplan 3.

Es gelangen zum Verkauf:

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| 1 Goldschrank | 1 großer Posten Fenster |
| 4 Pulle | 3 Umboße |
| 1 Ledertisch | 1 Klaviersaal |
| 1 Sofa | 2 Leitern |
| 5 Stühle | Hatelloße |
| 1 Zische | div. Nutzholz |
| 1 Regulator | Brennholz |
| 1 Handklosetten | 1 Bage mit Gewicht |
| 1 Handwagen | 1 große Balkenwage |
| 1 Karre | div. Defen, neu u. gebraucht |
| 5 Gittertüren | eiserne Krippen und Rausen |
| 5 Zierfüllungen | eiserne Bettstellen |
| 5 Fahnenstangen | 1 Waschmaschine |
| 5 Salonfenster | div. Kassebrenner |
| 1 Fensterritt | 3 Steinritze |
| 2 Türen, neu und gebraucht | |
| 2 Schanfenster | |

Beginn 9 Uhr vormittags

Frohgang.

Schluß des Inventur-Ausverkaufs

Mittwoch den 7. Februar
Die noch vorhandenen Posten

Leibwäsche - Bettwäsche Tischwäsche - Gardinen

zu enorm billigen Preisen

B. C. Weddy - Poenicke,

Merseburg, Kleine Ritterstrasse.

Paul Müller, Merseburg

vormals Adolf Schäfer, Entenplan 7
empfiehlt als besonders preiswert folgende

Weine

Bezeichnung der Sorten	1 Fl. 1/2 Fl.	
	Mk.	Mk.
Côtes de Castillon, ff. Bordeauxwein	1 50	0 80
Côtes de Bourgeois, abgelag. Bordeauxwein	1 85	1 00
Rauschbacher, rassisger Pfälzerwein	1 60	0 80
Rauschbacher, elegant, reifer Rheingewein	2 10	1 10
Warmbüdinger, blumig, schön Moselart	1 00	0 85
Spanischer Kraftwein Don Carlos, Gelb-Kapsel	1 60	0 85
Weiss-Kapsel Cognac-Verschnitt	2 50	1 30
W-eiss-Kapsel Rum-Verschnitt	2 50	1 30
Weiss-Kapsel Arac-Verschnitt	2 50	1 30

Besondere Preisliste auf Wunsch

Eine Damenmaske

zu verkaufen Baunerstr. 1.

ff. Weizenmehl,

4 Wd. 68 Wg.,
garant. reines, blütenweiches

Schweineeschmalz,

a Wd. 65 Wg.,
6 Pfundigen

Schweizerkäse

a Wd. 1 20 Mk., sowie

Limburger, Thür. Stangen- und Bawerntäse

in nur bester Qualität empfiehlt

H. Speiser, Breite Str.

Kavallerieverein
Merseburg

Sonnabend den 3. d. M., abds.
9 Uhr,
Monats-Verammlung
im Hotel Halber Mond.
Der Vorstand.

Freie Turnerische
Vereinigung (D.T.)

Die Zunftfahrt nach Halle am
Sonntag den 4. Febr. fällt aus.
Daher bitten wir um eine reger
Beteiligung der Mitglieder und
Jugendturner an dem Kriegsspiele
der Verein. Turner in einem.
Siehe
besondere Bekanntmachung.
Der Vorstand.

Mittwoch den 7. Februar,
abends 8 Uhr,
Vorstands-Verammlung
im Strandischützen.
Sonnabend den 10. Februar,
abends 8 1/2 Uhr,
Monats-Verammlung
in der Funkenburg.
Der Vorstand.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis
Dienstag.
Wunderbare Qualifikation. Sport-
nummer.
Wenn der Vater mit dem Sohne.
Humor.
Sizilianisches Blut. Schlager-
Drama.
Wie man berührt wird. Hochkom.
Spätsommer. Komödie.
Das Kumpfhophon. Toller Hum.
Der exzentrische Kapellmeister.
Tonbild.
Madame Reg. Drama.
Die Baue auf Kollschufen.
Hochschottland. Natur.

Achtung! Achtung!
Großer Weltchlager.
1100 Meter.

Der Leidensweg einer Frau.

Spielbauer 1 1/4 Stunde.
Die Erklärung der Bilder erfolgt
durch Herrn Schauspielere Albert
Banner, Halle a. S.

Hansa

Sonnabend
Versammlung
im Reichsaal.
Gesang-Verein
„Iris“.

Sonntag den 4. Februar 1912
nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr in der Funkenburg

.. Tänzer ..

Abends:
Burschenschafts-Rappenfest.
Mühen gratis!
10 Uhr: Große Lustfahrten- und
Konfetti-Schlacht.
Erneuert ladet ein
Der Vorstand.

Schwimm-Verein „Boreidon“

Sonntag den 4. Februar d. J.
von nachmittags 3 Uhr an,
Rappenfest
im „Neuen Schützenbaue“
Unsere sonst eingeladenen Gäste
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Rappenfest

im „Neuen Schützenbaue“
Unsere sonst eingeladenen Gäste
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Achtung! Freitanz! Achtung!

Zum dem am
Sonntag den
4. Februar statt-
findenden

Lumpen- abend

im Restaurant
zur aut. Quelle
ladet freundlich ein
Die Fleischergefell-Brüder-
schaft zu Merseburg a. S.
Anfang 8 Uhr.

Prezisch Maskenball.

Sonntag den
4. Febr. d. J.
Es ladet er-
gebenst ein
D. Händler.

Masken sind im Lokale zu haben.
Jeder Besucher erhält eine Mask
zum Verzeihen.

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag den
4. Febr. von abends
7 Uhr ab

großer Maskenball.

Hierzu ladet freund-
lichst ein
Frd. Bähch.

Masken haben freien Zutritt.
Masken sind im Lokale zu
haben.

A. zendorf

Sonntag, 4. Febr.
ladet zum

Maskenball

freundlichst ein
H. Buchardt.
Die schönst. Masken
werden prämiert.

Schkopau

Gasthof zum Raben.
Sonntag, 4. Februar
großer
Maskenball,
wogu freundlich einlad.
Der Rauchsüb.
Gesellsch. Gasthof.
Die besten Masken
werden auf prämiert.

Grifelschlößchen

Sonnabend und Sonntag

gr. Bobbierfest.

Fidele Bodmüh.
ff. Speckfischen.
Würfchen mit Kraut. Russ. Salat.
Bodmühen gratis.
Hierzu ladet freundlich ein
Carl Wiebigke.

Restaurant zum Roland

Sonnabend den 3., Sonntag
den 4., Montag den 5. Februar

großes Bobbierfest

mit musikalischer Unterhaltung

Ausgang von Dettler-Bräu.

Mühen gratis.
ff. Bodmühchen.
Schneldige Bedienung.
Es ladet freundlich ein
G. Bachmann.

Siefer Keller.

Sonntag, Montag und Dions-
tag großes

Bobbierfest.

Schützenhaus.

heute Sonnabend
groß Salznacheneffern
ff. Hall. Alt. Bod.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 3. Februar 1912.

Zur Förderung der heimischen Braugersten- u. Hopfenkultur

Eine eigenartige und praktische Gabe hat der bei der V. L. V. bestehende Propaganda-Ausschuß zur Förderung des deutschen Gersten- und Hopfenbaues den beteiligten deutschen Landwirten gewidmet durch kostenlose Zusendung einer Broschüre, in der in einer Reihe von kurzen, für den Praktiker berechneten Einzeldarstellungen Kultur und Ernte der beiden Hauptrohstoffe des Brauergewerbes von berufenen Fachleuten: Professor Dr. von Edenbrecher, Berlin, Geh. Kommerzienrat Gaase, Breslau, Dr. Neumann, Berlin, und Professor Dr. Wagner, Weihenstephan, behandelt werden.

Erörtert werden zunächst die Lehren der Deutschen Gersten- und Hopfen-Ausstellungen für die Praxis und die Bedeutung der Kaltdüngung für die Kultur von Braugersten und Hopfen. Sodann sind die als Richtschnur für den Landwirt bestimmten, bereits wohlbekannten „Goldenen Regeln für den Gersten- und Hopfenbau“ mitgeteilt, denen als Ergänzung die bereits früher als Flugblatt der D. L. G. erschienenen „Hinse für die Braugerstenernte“ angefügt sind. In zwei weiteren Aufsätzen werden die für den nächstjährigen Gerstenbau, insbesondere hinsichtlich Fruchtfolge und Düngung zu beobachtenden Kulturmaßnahmen behandelt und wiederholt auf den Wert der analytischen Untersuchungen für Gerstenproduzenten, Händler und Verbraucher hingewiesen. Der Schlusssatz dient der Widerlegung des alteingewurzelten und von den Saager Hopfenproduzenten gern propagierten Vorurteils, daß der Saager Hopfen besser sei als das heimische Gewächs. Die bemerkenswerten Ausführungen hierzu lauten:

Ist die Bevorzugung des Saagers Hopfens gegenüber dem deutschen Gewächs berechtigt?

Die nun schon seit 1894 in fortlaufender Reihenfolge stattgefundenen Deutschen Gersten- und Hopfen-Ausstellungen haben mit Sicherheit erkennen lassen, daß unsere Hopfenbau treibende Landwirtschaft auch in der Qualitätsproduktion und in der Erzeugung feiner, dabei auch voller, recht schwerer und ergiebiger Qualitätsware, in ständigem Fortschritt begriffen ist. Die bauernden Sinne auf noch vorhandene, ab-

stellbare Fehler in Bezug auf Düngungsmaßnahmen, Pflanzwahl, Pflege und Verkaufsvorbereitung durch eine sachgemäße Prüfung und Begutachtung der am Preisbewerb teilnehmenden Hopfen haben im Laufe der Jahre ganz erhebliche Verbesserungen gezeitigt. Gab doch die Internationale Jubiläums-Ausstellung der Versuch- und Lehranstalt für Brauerei 1908 die beste Gelegenheit zu einem Vergleich mit den feinsten ausländischen Produkten, für die ja die böhmischen, speziell die Saager Bezirke und ihre peripheren Anbaugelände allein nur in Frage kommen. Die lange bestandene, einseitige Bevorzugung dieser Probenienzen, deren Güte besonders zur Herstellung von hellen Bieren vom Typ der Pilsener Erzeugnisse als unübertroffen hingestellt wurde, hat nicht zum geringsten auch durch unsere Hopfen-Ausstellungen mit ihren erstklassigen, einheimischen Gewächsen einer anderen Auffassung Platz gemacht. Man kann heute nicht mehr an dem Standpunkt festhalten, daß zur Vereitung eines lichten, kräftig nach Hopfenbitter schmeckenden Bieres mit ausgeprägter Hopfenblume durchaus auch böhmischer oder Saager Hopfen notwendig ist. Man hat vielmehr erkannt und festgestellt — jede unserer Hopfen-Ausstellungen zeigt es zur Genüge aufs Neue —, daß die angepriesenen Vorzüge des Saager Hopfens ebenso in unseren guten Hopfenbezirken zu finden sind. Milbes, feines Aroma, das frei ist von aufdringlichen, unfeinen und unerwünschten Geruchsmancanzen, dazu ein hoher Gehalt an Lupulin, feine und zarte Spindelbildung, sind die Hauptmerkmale der Hopfen, welche auch unsere guten und schwereren Lagen hervorbringen. Weder im Aroma, noch im Lupulin- bzw. Bitterstoffgehalt geben sie der besten böhmischen Fehlung etwas nach. Ueberdies gibt die reine Probenienzenbezeichnung böhmischer oder Saager Hopfen durchaus noch keine sichere Gewähr für ein erstklassiges Produkt. Wie in jedem Anbaugelände sind auch dort neben hochfeinem und edlem Hopfen ebenso solche vorhanden, die in der Qualität ganz merklich abfallen und wenig von den mit der Herkunft erhofften Vorzügen aufweisen. In der ganzen Behandlung während der Pflücke und zur Verkaufsvorbereitung stellen die Saager Erzeug-

nisse für unsere Produktion gleichfalls keineswegs ein unerreichtes Ideal dar. Es läßt sich im Gegenteil feststellen, daß unsere Qualitäten in der Pflücke und vor allem in einer recht sorgfamen, künstlichen Trocknung den böhmischen und Saager Produkten überlegen sind, bei denen sich als nicht seltene Erscheinungen verbranntes Lupulin durch forziertes Darren vorfindet.

Ueber ungünstige Erfahrungen im Molkerei-Genossenschaftswesen

bringt die „Landwirtschaftliche Genossenschaftszeitung für die Provinz Brandenburg“ nachstehende Mitteilungen: „Leider ist die Zahl der Molkereien in den letzten Jahren zurückgegangen und zwar dadurch, daß zwei Molkereien ohne Grund in Privat Hände übergingen. Das ist bedauerlich und beweist, daß die Mitglieder zu ihrem eigenen Unternehmen wenig Vertrauen hatten, denn wenn der Privatunternehmer seine Rechnung findet, so mußte dies bei dem genossenschaftlichen Betrieb erst recht der Fall sein. Andererseits wollen die Klagen der Molkereien über Schädigung durch Verbreitung der Handzentrifugen nicht verstummen. Dagegen hilft nur ein Mittel und zwar die Aufklärung der Mitglieder, daß sie durch die Handzentrifuge keinen Vorteil sondern höchstens Nachteile haben und daß die Selbstentrahmung und Verbutterung sich unter den heutigen Verhältnissen nicht wirtschaftlich erweist. Schließlich soll auch hier noch auf die Privatmolkereien, die jetzt wieder wie Pilze aus der Erde schießen und deren Gründung von interessierter Seite betrieben wird, aufmerksam gemacht werden. Die Milchlieferungsverträge, die zu diesem Zweck mit den Landwirten abgeschlossen werden, sind nichts weniger als vorteilhaft. 3 Pf. pro Fettprozent für die Vollmilch und Rückkauf der Mager- und Buttermilch zu 3 Pf. pro Liter und 1/2 Pf. für die Molken, das bedeutet eine Verwertung der Milch, die sehr niedrig ist. Jede Genossenschaftsmolkerei bringt bessere Verwertung. Deshalb sei vor den gewerbsmäßigen Molkereigründern gewarnt. Die Landwirte werden in allen Fällen gut tun, der Gründung einer Ge-



nosenschafts-Molkerei näher zu treten, sobald Muzisch vorhanden ist, daß das erforderliche Milchquantum hierzu vorhanden ist. Der Verband ist gerne bereit, dahingehende Anträge kostenlos mit Rat und Tat zu unterstützen."

Vertilgung des Schilfrohes

Wenn auf Wiesen oder gar auf Aedern Schilfrohr wächst, so ist im Bereiche der Wurzeln des letzteren immer stauendes Grundwasser, denn dies ist die Hauptbedingung und zugleich Ursache des Schilfrohwachstums auf Wiesen und Aedern. Eine gründliche Beseitigung der Ursache heißt im vorliegenden Falle: eine hinlänglich tiefe Entwässerung des Bodens durch Drainage, welche letztere daher noch etwas tiefer in den Boden eingelegt werden muß, als die Wurzeln des Schilfrohes reichen, denn sonst bewirkt die minder tiefe (etwa durch leichte, offene Abzugsgräben mangelhaft bewerkstelligte) Trockenlegung des Obergrundes

ein nur desto üppigeres Wachstum der mit ihren Wurzeln im naassen Grunde stehenden bleibenden Schilfrohrpflanzen, da der trodrene Obergrund das Einbringen der Sonnenstrahlen erleichtert. Na, sogar der Obergrund bleibt noch immer (besonders der Wiesengrund) hinlänglich feucht, wenn in einer Tiefe von 60 oder 80 cm das Grundwasser stehen bleibt, welches dann vermöge der Saarrohrenanziehung der Bodenschicht die obere Bodenschicht wie einen Schwamm tränkt. Allein nicht in jeder Lage erscheint es möglich oder leicht ausführbar, den Boden bis unter den meist sehr tiefen Standort der Schilfrohrwurzeln gänzlich zu entwässern, vor allem dort nicht, wo die nötige Vorflut mangelt. In solchen Lagen entwässert man den Boden so tief, als es nach dem natürlichen Gefälle möglich ist, und belämpft das etwa fortwüchsende Schilfrohr durch entsprechende Kultur des entwässerten Obergrundes. In dem vor acht Jahren durch die erste oberösterreichische Wassergenossenschaft unter der Leitung des Domänenverwalters Kreubner entsumpften Tale Spital-Edelberg ist auf allen Grundparzellen, wo nichts weiter geschah, als die Senkung des Grundwasserspiegels, etwas über 1 Meter Tiefe, das Schilfrohr erst recht zum dichten üppigen Wachstum gebracht, wohingegen auf allen jenen Grundflächen, welche, wenn auch ebenfalls nicht tiefer als die ersteren trocken gelegt, nach Abtrodnung der Oberflächtschicht mit Hilfe eines gründlich eingreifenden Pfluges vor dem Winter tief umgepflügt, und hierauf mehrjährig als Ackerland kultiviert wurden, das anfangs noch ruhig fortwüchsende Schilfrohr schon binnen der ersten drei Jahre ausgerottet worden ist. Am schnellsten und gründlichsten ist dies aber auf jenen Grundstücken der Fall gewesen, welche in den ersten zwei Jahren nach der erwähnten tiefen Umpflügung des verhärteten Bodens mit aufmäßigen Kämnen leicht eingelegten und mehrmals tüchtig behackten Kartoffeln bestellt wurden, wodurch der Neubruug am besten zur nachfolgenden Galmfrucht und Kleeproduktion vorbereitet worden ist. Auch spätere Wiesenanlagen in solchen gereinigten Boden bleiben fortan schilfrohrfrei, denn selbst in solchen Tiefen, wo das Schilfrohr durch mehrjährige Getreidekultur nicht gänzlich ausgerottet wurde, erstarb dasselbe infolge

des öfteren Wmärens des Grünfutters, sobald die Bodenwässerung mindestens 1 Meter tief bewerkstelligt war.

Untersuchungen über das Wachstum des Hufhornes der Pferde

Veterinär C. Schulze in Halberstadt kommt (in den „Monatsheten für praktische Tierheilkunde“, auf Grund seiner an 800 Hufen vorgenommenen Messungen zu folgenden Schlüssen:

1. Das Wachstum der Hornwand beträgt im Durchschnitt pro 4 Wochen 7,66 mm. Unbeschlagene Hufe wachsen schneller, im Durchschnitt pro Monat 8,8 mm als beschlagene, die ein monatliches Wachstum von 6,78 mm zeigen.

2. Die Schnelligkeit des monatlichen Abschlusses der Hornwand schwankt bei unbeschlagenen Hufen zwischen 4,4 und 9,3 mm. Als kleinstes monatliches Wachstum ist an einem beschlagenen Huf einmal 1,55 mm, als größtes bei einem unbeschlagenen Huf einmal 19,5 mm festgestellt worden.

3. Es ist selten, daß ein Huf ein bestimmtes monatliches Mittelmaß wächst.

4. Das Hornwachstum geschieht bei Vorder- und Hinterhufen fast mit derselben Schnelligkeit; es wachsen jedoch selten zwei Vorder- resp. Hinterhufe oder gar alle vier Hufe untereinander gleichmäßig.

5. Das Wachstum an ein und demselben Hufe geht bei 90,62 % rings um die Krone gleichmäßig, bei 9,38 % ungleichmäßig vor sich. Das ungleichmäßige Wachstum tritt meist bei unregelmäßigen Hufformen auf, sehr selten bei regelmäßigen. Der Abschlus der Hornwand ist in letzterem Fall an einer Stelle in einem Monat gering und im nächsten Monate, gleichsam, um es auszugleichen, abnorm stark.

6. Von großer Bedeutung für das Hornwachstum sind gute Hufpflege und guter Beschlag, besonders derjenige, der den Huf in Verhältnisse bringt, die sich dem barfußwachsenden Hufe nähern (Hufeisenlagen, Halbmondeisen). Werden unbeschlagene Hufe beschlagen, so tritt Wachstumshemmung auf.

7. Die Hufe der Pferde im Alter von 5—10 Jahren haben durchschnittlich pro Monat ein um 0,29 mm schnelleres Wachstum der Hornwand gezeigt als die Hufe der Pferde im Alter von 11 bis 19 Jahren.

8. Ohne Einfluß auf die Wachstumsschnelligkeit der Hornwand ist die Farbe des Hufhornes.

9. Die Dauer und Art der Dienstleistung steht in keinem bestimmten Verhältnisse zur Wachstumsschnelligkeit der Hornwand.

10. Bei Rehehufen tritt ausgesprochenes Mehrwachstum der Trachtenwand gegenüber der Rehen- und Seitenwand auf. Bei Hufen, die mit Hintergreifseifen beschlagen sind, wächst die Rehe 2—5 mm monatlich mehr als die übrigen Wandabschnitte. Verletzungen an der Suftroue rufen an der korrespondierenden Wandstelle ein Mehrwachstum bis zu 7 mm pro Monat hervor.

11. Einmalige Einreibungen mit Kanthariden-salbe oder punktförmiges Brennen an der Krone

haben gewöhnlich im folgenden Monat ein Mehrwachstum der Hornwand von 3 mm zur Folge. Einem sicheren Erfolg erzielt man durch wiederholte, längere Zeit dauernde Einreibungen von reizenden Mitteln an der Krone. Es gibt jedoch keine spezifischen Mittel, die die Hornproduktion beschleunigen können.

12. Hufe von Pferden, bei denen die Nn. volares oder Nn. plantares durchschnitten sind, wachsen durchschnittlich 2—5 mm pro Monat mehr als solche von gesunden Gliedmaßen.

13. Allgemeinerkrankungen rufen in der Regel keine Wachstumshemmung hervor; es tritt im Gegenteile nicht selten nach überstandener Krankheit ein Ringwulst und oft sogar ein geringgradig beschleunigtes Hornwachstum auf; das Horn selbst jedoch wird stumpf und glanzlos und zeigt Mangel an Feuchtigkeit und Elastizität.

Schweinehaltung im Freien

Herr Nittergutsbesitzer Sabarth-Niemendorf, der in der Nähe des Riesengebirges, in einer Meereshöhe von etwa 865 Meter wirtschaftet, läßt seine Schweine auch im Winter im Freien. Er stellt denselben für die Nacht Schukhütten her, die aus Brettern gefertigte Doppelwände haben. Der zwischen den Doppelwänden befindliche, etwa 80 Zentimeter breite Hofraum wird mit Gerberlohe ausgefüllt. Oben bringt man eine dicke Überdachung an. Im Sommerhalbjahr ist die Wand nach Osten ganz offen. Im Winter wird auch diese Seite mit einer Doppelwand geschlossen und nur ein etwa 1 Meter breiter Eingang gelassen, der mit dicken Säden verhängt wird. In diesen Hütten wird nur im Winter wöchentlich ein bis zweimal die eingestreut. Ein Ausmisten ist im ganzen Winter nicht nötig, da die Schweine die Hütte recht reinlich halten. Im Winter nutzen die Tiere jeden Sonnenstrahl aus und bringen jeden wärmeren Abend im Freien zu. Die Morgenluft lieben sie nicht; sie bleiben daher morgens lange in den Hütten. Täglich zweimal erhalten die Tiere am Futterplatz 4 Pfund Schrot und 24 Stunden vorher gebrühte Kleepreu. Maßschweine und Ferkel bekommen außerdem kleine, gekochte Kartoffeln. Um die Schweinehütte sind etwa 50 Ar Land möglichst leicht eingezäunt, denn nach zwei Jahren wird sie, sowie die Einzäunung auf ein zwei Jahre altes Rotklee-feld verlegt. Die Schweine wühlen über Winter das Feld um und bängen es zugleich; diese Düngung kommt den im Frühjahr folgenden Futterrüben zugute. Krankheiten sind kaum vorgekommen. Rotlauf ist ganz unbekannt. Die eingeschleppte Schweine-seuche hat sich ganz kurz und überraschend mild gezeigt. Im Sommer wühlen die Schweine nur wenig, die ausgewachsenen Tiere leben; wenn genügend Weide vorhanden ist, nur vom Weidegang und kommen hierbei in einen recht guten angeflitterten Zustand. Herr Sabarth ist mit dieser Art der Schweinezucht sehr zufrieden. Bei derselben können Luft und Licht als beste Desinfektionsmittel ungehindert zur Wirkung kommen.

Ansteckende Augenentzündung der Rinder

Nach der „Landwirtschaftlichen Zeitung“ für Westfalen und Lippe“ tritt in verschiedenen Teilen der Provinz eine ansteckende Augenentzündung unter den Rindern in starker Verbreitung auf. Die Krankheit befällt fast ausschließlich Weidetiere in den Monaten Juli bis August. Sie beginnt mit Rötlichkeit und Tränenfluß. In kurzer Zeit rötet sich die Hornhaut, und aus den inneren Augentwinkeln fließt ein eitriges Sekret. Im weiteren Verlaufe wird die Hornhaut milchigweiß, und in einigen Fällen zeigen sich auch bis kleinhühnergroße gelbe Abszesse auf ihr, die später geschwürig zerfallen. Es erkranken meistens beide Augen. Der endgültige Verlauf der Krankheit ist verschieden. Meistens bleibt eine bläulichweiße Trübung der Hornhaut zurück. Vielfach ist aber auch beobachtet worden, da die Eiterung sich auf das innere Auge ausdehnt und das ganze Auge dann verloren geht. Daß die Krankheit ansteckend ist, geht aus allen Beobachtungen zweifellos hervor. Überträger sind nicht nur Tiere, sondern auch Personen, die mit den Tieren in Berührung kommen. Den Erreger der Krankheit hat man bis jetzt noch nicht ermitteln können. Die Seuche befällt hauptsächlich jüngere Tiere; ältere Tiere scheinen die Krankheit vielfach leichter zu überleben.

Einfache pflanzenzüchterische Maßnahmen

Herr C. Frunwirth, Prof. an der Agl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und Direktor der Agl. Saatgutanstalt daselbst, hat in seiner trefflichen Broschüre: „Wie kann sich der Landwirt Pflanzenzüchtung, Sortenversuche und Saatgutbau zugute machen?“ auch über die Erhaltung des Wertes einer Sorte im gewöhnlichen Wirtschaftsbetriebe bzw. über einfache züchterische Maßnahmen“ Vorschläge gemacht, die sehr nachahmenswert sind.

Auf Saatbauwirtschaften, wohl auch auf anderen gut geleiteten größeren und vielleicht auch auf manchen bäuerlichen Wirtschaften können einige Maßnahmen bei allen Pflanzen recht gut durchgeführt werden.

In den einfachsten Fällen kann man, wenn reine Saaten vorhanden sind, sich damit begnügen, aus dem Feldbestand jährlich eine Anzahl von Pflanzen, Früchten oder Fruchtstauden oder endlich von Vermehrungsorganen auszuwählen, um eine kleine Menge Saatgut usw. zu gewinnen. Oft wird aber auch bei solch bescheidener Züchtung ein besonderes Stück Feld, ähnlich dem Zuchtgarten des Züchters zur Vermehrung der ausgewählten Samen oder Knollen usw. verwendet. Die Pflanzen erwachsen daselbst in gleicher Entfernung von einander, sonst aber unter Verhältnissen, die jenen des Feldes entsprechen. Die Nachkommen jener ausgesuchten Pflanze des Vorjahres stehen am besten beisammen, so daß man auch ganze solche Nachkommenschaften zur Zeit der Ernte oder vor derselben ausscheiden kann, wenn sie irgendwie minderwertig erscheinen. Aus den besten Nach-

kommenschaften wird wieder eine Anzahl besonders guter Pflanzen ausgelesen und diese liefern Saatgut, das im Zuchtgarten wieder fortpflanzungsfähig wird. Der Rest der Züchterie gibt — wie im erstgenannten Falle — seien das nun Samen, Knollen oder Wurzeln — nach entsprechender oder durch die alleinstehenden Untersuchungen Vertriebsfähigkeit ganz oder teilweise Saatgut für die Felder der Wirtschaft.

Die erwähnte Beurteilung der Nachkommenschaften, sowie der Einzelpflanzen ist je nach der Art verschieden, jedenfalls wird sie aber bei einer derartigen Züchtung ohne besondere Hilfsmittel nur durch Schätzung durchgeführt.

Es ist zu hoffen, daß einzelne Landwirte in diesem Sinne vorgehen; sie werden dabei nicht nur ihre Kenntnisse in der Pflanzenzucht bereichern, sondern auch, wenn sie zielbewußt arbeiten und die nötige Ausdauer besitzen, bedeutende, pekuniäre Vorteile erzielen.

Vertilgung von Wiesenstachalm

Der Wiesenstachalm ist da, wo er sich einfindet, die Plage der Graslande, zumal der Weiden. Die davon gewonnene Milch buttert äußerst schwer und besitzt einen bitteren Geschmack. Sobald er sich einschleicht, müssen die Grasplätze ohne weiteres umgebrochen, gedüngt und ein oder zwei Jahre mit Frischen bestellt werden. Ein anderes Radikalmittel gab es bislang nicht. Neuerdings wird jedoch zur Vertilgung dieses Unkrautes eine verdünnte Chlorcalciumlösung empfohlen. Wir selbst haben damit keine Versuche gemacht, möchten aber allen Interessierten empfehlen, auf einer kleinen Parzelle den Versuch zu machen, und über den Erfolg, wenn er auch fehlschlägt, an dieser Stelle zu berichten. Also: Ein Leser des landwirtschaftlichen Wochenblattes für Schleswig-Holstein wandte auf 400 Quadratrußen Land $\frac{1}{2}$ Orhöft verdünnte Chlorcalciumlösung an und will damit den Stachalm vertilgt haben. Die Kosten betragen 15 Mark. Der Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für Schleswig-Holstein empfiehlt darauf für die Fortsetzung der Versuche und zwar mit einer 10 %igen Lösung; bei leichteren Lehmböden möge die Wassermenge etwas verringert, bei schwerem vergrößert werden. Sollte die Lösung sich bei den Versuchen als zu stark, das heißt den Wäfern schädlich erweisen, so wiederhole man den nächsten Versuch mit einer halb so starken, also 5 %igen Lösung. Ganz in derselben Weise, meint Dr. Emmerting, könnte man versuchsweise auch auf die Wirksamkeit der rohen Stahlfurter Kalisalze in 5- resp. 10 %iger Lösung erproben. Auf 100 Liter Wasser löse man je nach Verhältnissen 10—5 Kilogramm Chlorcalcium auf. Für die Besprengung der Fläche eines preußischen Morgens würden von solcher Lösung 500 Liter erforderlich sein, für die Quadratrute also rund 30 Lit.; der Chlorcalcium löst sich leicht in Wasser. Die harten Stücke, aus denen das Präparat besteht, werden jedoch einige Zeit gebrauchen, um vollständig zu zerfließen, ein Vorgang, der durch Umrühren oder Anwendung von warmem Wasser wesentlich be-

schleunigt wird. Setzt man den Preis von 100 Kilogramm inl. Unkosten auf 24 Mark, so würde die Besprengung eines Morgens 12 resp. 6 Mark kosten. Die Besprengung wurde in Schleswig-Holstein im Winter ausgeführt.

Ungenügende Entwicklung der Knochen

Die Knochen unserer Tiere bestehen zum großen Teil aus phosphorreichem Kalk und anderen Kalkverbindungen. Fehlt es dem Futter an diesen so notwendigen Stoffen, dann treten schwere Störungen in der Entwicklung der Tiere, besonders in dem Knochenwachstum ein. Ungeborene Tiere können im Mutterleibe absterben und abgewöhnte Kälber oder Fohlen und Ferkel verfallen in ein Stochium, welches man im allgemeinen als Lecksucht bezeichnet. Bei diesem Zustand fressen die erkrankten Tiere Mist, Katt, Erde, faules Holz, sie ledern an Mauern und Wänden, verschmähen aber normales Futter. Aber auch erwachsene Tiere können an der Lecksucht leiden. Bei Grünfütterung hört die Krankheit meistens vorübergehend auf. Erkrankten Kälber bald nach dem Abgewöhnen, dann sind sie häufig verloren, wenn nicht rechtzeitig eine Änderung im Futter eintritt oder ihnen Hilfe gebracht wird. Im Anfange ist gegen die Lecksucht unthunlicher Abhilfe zu schaffen. Derartigen Tieren gibt man täglich 2—3 mal einen Kaffeelöffel voll Schlemmkreide auf dem Futter. Zeigen sie ein großes Verlangen nach diesem Mittel, so darf man ihnen auch etwas mehr geben. Außerdem füttere man Kleie, da besonders die Kleie, die zur Knochenbildung notwendigen Stoffe in reichlicher Menge enthält. Vor allem sorge man aber dafür, daß die auf Feld und Wiesen gewonnenen Futtermittel viel phosphorreichen Kalk aufnehmen. Dies erreicht man am besten dadurch daß man Feld und Wiesen mit Kalk oder Thomasmehl düngt.

Zucker als Fleischaufbewahrung

Einem Artikel der Zeitschrift „Zucker-Industrie“ entnehmen wir folgendes: „Bisher hat man fast ausschließlich Salz angewendet, um Fleisch für längere Zeit aufzubewahren. Das Einsalzen des Fleisches hat aber den Nachteil, daß ihm dadurch ein Teil des Nährgehaltes entzogen wird und es auch an Geschmackhaftigkeit verliert. Es löst sich nämlich das Salz, wenn es in Verbindung mit dem Fleische kommt, durch den Wassergehalt des letzteren auf und nimmt ihm, wie zahlreiche Analysen der Salzlösung erwiesen haben, Wasser, Eiweißstoffe, Extraktivstoffe (Nährsalze), Kali und Phosphorsäure. Je mehr nun die Salzlauge in das Fleisch eingebracht ist, in desto höherem Grade werden ihm die vorbenannten, meist wichtigsten Bestandteile entzogen und in die Salzlösung übergeführt. Das eingesalzene Fleisch gleicht daher, was den Verlust an Nährwert und Wohlgeschmack betrifft, völlig dem ausgeschönten Fleische. Ganz anders ist der Erfolg, wenn das aufzubewahrende Fleisch mit pulverisiertem Zucker eingerieben und in sol-



chen eingelegt wird, da derselbe nicht in dem Maße, wie das Salz im Wasser löslich ist, und daher keine Lauge, sondern eine feste Kruste um das Fleisch bildet. Die Zuckerkruste entzieht dem Fleische außer etwas Wasser keinerlei Bestandteile und nimmt ihm auch den Wohlgeschmack nicht, ja, sie erhöht denselben. Soll das eingezuckerte Fleisch nun benutzt werden, so wäscht man es einfach mit reinem Wasser ab. Es kommt zwar dies Verfahren etwas teurer zu stehen als das Einsalzen des Fleisches, aber es ist dies nur ein scheinbarer Verlust, da das Fleisch beim Einsalzen mehr an Wert verliert, als der Unterschied des Preises von Zucker und Salz beträgt. — Daß Zucker konservierend wirkt, ist ja längst bekannt, weshalb man ihn seit Menschengedenken zu Kandiblen, Marmeladen, zur Konservierung der Früchte usw. massenhaft verwendet. Hier kommt jedoch auch noch die Geschmacksfrage in Betracht. Nebenfalls sollte sich jeder im kleinen Verhältnisse selbst von der Richtigkeit dieser Behauptungen zu überzeugen suchen, da man dies auf sehr billige und einfache Art bewerkstelligen kann.

Mannigfaltiges.

Zur Einrichtung einer Fleischschafzucht empfiehlt Mitteilungsbeifer N. M. Witt den deutschen Landwirten, eine genügsame Mutterherde akklimatisierter Schafe, also eine Merinoherde, zu halten. Hierzu wird ein erstklassiger Fleischschafbock, etwa ein starker Oxfordshire oder Cotswold-Bock, angeschafft. Die Kreuzungslämmer sind dann nicht weiterzuzüchten, sondern zu mästen und zu verkaufen.

Unfruchtbarkeit tritt gelegentlich bei Johannisbeeren auf. Sie zeigt sich nicht nur an älteren Sträuchern, sondern ist auch als Eigentümlichkeit bestimmter Sträucher in Kulturen, die sonst gut tragen, zu finden. Manche Sträucher tragen sehr viel, andere garnicht. Es ist anzunehmen, daß an fruchtbaren Sträuchern des öfteren unfruchtbare Sprossen auftreten, die dann bei Gelegenheit als Stecklinge in die Kulturen hineingegeben werden können. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer sorgfältigen Prüfung der einzelnen Teile jener Sträucher, denen man Steckholz entnehmen will.

In engen Tälern kommt man mit dem Obstbau nur dann auf seine Rechnung, wenn besonders geeignete Sorten gewählt werden. Zu empfehlen sind: Großer Bohnapfel, Charlamonsh, Roter Eisenapfel, Grüner Fürstenapfel, Weidners Goldreinetze, Weicher Wintertastetapfel, Roter Triestischer Weinapfel; dann die Birnenorten: Grumbömer, Siegel, Bamberger Kugelbirne, Weilerische Mostbirne, Wildling von Einiebeln. In engen Tälern kommt es nicht selten vor, daß Obstbäume krebzig werden; sie leiden auch unter Flechten und Moosen.

Knochenfuttermehl ist reiner phosphorsaurer Kalk ohne andere chemische Beimischung. Er enthält 38—40 Prozent Gesamtphosphorsäure. Es gibt aber auch vielfach minderwertige Futtermehle, man sei deshalb beim Ankauf vorsichtig. Regelmäßiges Verfüttren von Futterkalk ist nur dann angebracht, wenn regelmäßig recht weiches Tränkwasser, z. B. Regenwasser, oder sehr kalkarmes Futter verwendet wird. Besonders kalk- und phosphorsäurereiches Futter erhält man von schlecht oder ganz ungedüngten, kalkarmen Moor- oder Heideböden, von sauren oder stark überschwemmten Wiesen. Futter, das durch recht lange und starke Regen ausgelaugt wurde, sowie solches, das in großen Dürreperioden gemachsen ist, enthält auch wenig Mineralstoffe. In diesen Fällen darf man nicht unterlassen, Futtermehl zu verabreichen. Es muß das aber regelmäßig und lange Zeit hindurch

geschehen. Man rechnet pro Tag 20—40 Gramm Futterkalk oder Kreide, d. i. etwa 1—2 Löffel voll für 1 Stück Großvieh, für Jungvieh entsprechend weniger.

Kalken des Aders. Wofern man nur für genügende Zufuhr an Dünger sorgt, ist durch rechtzeitiges Kalken eine hohe Steigerung der Erträge möglich, ohne daß man dadurch den Acker ausraubt. Der Kalk ist zunächst selbst ein Nährstoff, den die Pflanzen notwendig zur Entwicklung brauchen, dann verbessert er aber auch die Beschaffenheit des Aders, macht denselben wärmer, löst in ihm vorhandene ungelöste Nährstoffe auf, so daß sie für die Pflanzenwurzeln aufnehmbar werden, macht in nassem Boden vorhandene Säuren unschädlich usw. — Nie darf man gleich mit einer Stallmistdüngung kalken, denn dadurch würde man gerade den wertvollsten Bestandteil derselben nämlich den Stickstoff, zu einem großen Teil in Verlust bringen. Wenn Mergel in Acker oder Wiese zu Gebote steht, der hat das Kalken billiger. Wo dies nicht der Fall ist, da ist der Spruch zu beherzigen, daß das Teuerste das Beste und dadurch das Billigste ist. Man verwende weniger den bei der Kalkbrennerei sich ergebenden Abfallkalk, d. h. die sogenannte Kalkschäbe, denn dieselbe ist geringwertig und hat ihre Wirkung zum großen Teil eingebüßt. Am besten ist guter, frisch gebrannter Stückkalk; um denselben rechnet man 3000 Kilogramm auf den Hektar als eine mittlere Düngung.

Malzkeime und **Wiertreber** für **Mastschweine.** Die Malzkeime sind sehr reich an Proteinstoffen, werden aber von den Mastschweinen nicht gut ausgenutzt und in größeren Mengen nicht gern gefressen. — Die getrockneten Wiertreber stehen bezüglich ihres großen Nährstoffgehaltes und ihrer Ausnützung den Malzkeimen sehr nahe, werden aber von den Schweinen lieber aufgenommen als letztere. Beide genannte Futtermittel müssen zur Fütterung durch Begießen mit kochendem Wasser, in welchem sie 6 Stunden stehen müssen, zubereitet und dann mit gekochten Kartoffeln gefüttert werden.

Die über Winter eingestellten Schafe bedürfen weniger Stallwärme als andere Tiere; sie sind durch ihr Wollkleid geschützt. Es genügt, wenn im Stalle etwa 10 bis 12 Grad Celsius vorhanden sind. Auf die Ventilation muß großer Wert gelegt werden und Zugluft ist zu vermeiden, da gerade die Schafe hiergegen empfindlich sind.

Arbeitsplan für das Auslichten der Baumkronen. Entferne: 1. alle kranken Äste; 2. alle Wasserhohle bis auf solche, die etwa eine Rinde in der Krone ausfüllen können; 3. Äste, die sich freuzen und reiben; 4. todes Holz; 5. alte abgehorbte Rinde an Ästen und Stamm. Die zu entfernenden Äste oder Wasserhohlen werden an der Basis oder an einer Verabelungsstelle gekürzt, so daß keine trockenen Stumpfen entstehen können. Werden z. B. Wasserhohle nur eingekürzt, so haben wir besenartige Gebilde zu erwarten. Wird ohne Entfernen der alten Rinde der Kalkanstrich vorgenommen, so werden wir anstatt Schädlingsvernichtung deren Schutz bewirken.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Futter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 27. Januar 1912.

Butter: Auch in der zweiten Hälfte dieser Woche ist keine Verringerung im Geschäft eingetreten und machte sich die Nähe des Monatschlusses, wo der Konsum gewöhnlich schwächer ist, recht bemerkbar. Die Produktion ist allmählich größer geworden, da jedoch der Absatz recht zu wünschen läßt, konnten die Einfuhren in feinsten Qualitäten nicht geräumt werden. Zweite Qualitäten und geringere Sorten wurden dagegen nur wenig zugeführt und waren recht gefragt. Vom Ausland lauten die Berichte fester und war das Angebot weniger dringend. In Sibirien behaupten sich die

bisherigen hohen Preise und geben Bezüge nach hier keine Bedingung.

Schmalz: In Amerika waren die Preise im Laufe dieser Woche schwankend, zuerst bestand eine feste Stimmung mit höheren Preisen, später mußten dieselben wieder etwas nachgeben. Hier war gute Frage.

Preisfeststellung der von der rändigen Derivation und vom Sachauschuss gewählten Notierungskommission.

Kosov. Genossenschaftsbutter Ia	M. 141—143
" " "	Illa " 137—141
" " "	Ila " 134—140
" " "	abfallende " 128—135
Tendenz: ruhig.	
Privatnotierung für Schmalz.	
Schmalz Prima Veeren	54,50—55 M.
" reines in Deutschland raffiniert	56 "
" " in Amerika	57 "
" Berliner Braten	56,50—64 "
Kunstpreissett in Amerika raffiniert	48 "
" " in Deutschland	46 "
Tendenz: ruhig.	

Berlin, Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 7. Januar 1912.

Butter: Die Zufuhren feiner Butter konnten den Bedarf reichlich decken, während zweite Sorten knapper sind und gefragt bleiben. Die ausländischen Offerten waren wieder höher und lassen keine Bedingung. Die heutigen Notierungen sind:

Kosov. Genossenschaftsbutter Ia	Qualität, 141,— bis 143,— M.
Kosov. Genossenschaftsbutter Ila	Qualität, 137,— bis 141,— M.

Schmalz: Zunehmende Nachfrage und Meinungskäufe führten Mitte der Woche ein stärkeres Heraufgehen der Preise herbei, doch erlitten dieselben zum Schluß infolge von Realisationsverkäufen wieder eine Einbuße.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choice Wiener Steam 54,50 bis 55,— M., amerik. Tafelschmalz „Borussia“ 57,— bis —,— M., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 56,— bis 64,— M., Berliner „Kraus“ Schmalz „Kornblume“ 56,50 bis 64,00 M.
 Speck: Nachfrage gering.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Gust. Klabbe, den 25. Januar 1912.

Grainfuttermittel:
 Die Tendenz des Futtermittelmarktes war auch in dieser Woche wiederum eine überaus feste. Die Nachfrage ist nicht nur nach prompter, sondern auch nach späterer Ware war sehr rege, und hielt es schwer, in disponibler Ware die zahlreich vorliegenden Anrufe zu befriedigen. Alle Artikel sind gegen die Vormoche um einige Mark höher zu notieren. Auch Baumwollsaatmehl, welches bisher in der hochkorrosiven Ware ziemlich vernachlässigt war, wurde von Amerika infolge der hohen heimischen Bedürfnisse höher gemeldet.

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge		Preis	
	von	bis	von	bis
Eogen. weiße Russische Erdnuchst.	47	8	174	178
" w. Russische Erdnuchst. d. n. m.	47	8	178	183
" hoartrite Warleiler Erdnuchst.	46	7	156	160
Deutsches Erdnuchst. d. n. m.	46	7	158	162
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	160	168
Dopp. gel. Terr. Baumwollsaatm.	48	8	156	157
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	150	153
Deutsches Palmternuchst.	17	7	149	151
Deutsches Palmternuchst.	18	2	140	142
Indischer Cocosbruch	19	13	165	169
Cocosbruch	19	9	158	172
Selamuchst.	38	11	160	164
Harstuchst.	31	9	119	128
Deutsche Einflüden	29	8	207	210
Hamburger Weizenfuttermehl	12	12	136	138
Getrocknete Wiertreber	23	8	136	138
Getreideschlempe	30	10	135	148
Malzkeime	25	8	127	132
Großkörnige gelunde Weizenkleie	17	4	134	136
Weizenfuttermehl, weisses, Qual. Homco	11	8	171	173
Victoria	9	7	159	161

Die Preise gelten für Bodovore per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waagonabladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Becker, Berlin O. Verlegt und herausgegeben von John Schwersins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abgabe von unter Ausgabefällen: bei Lieferung ins Haus durch unsere Mitarbeiter zu
den gewöhnlichen Preisen; bei sonstigen Zustellungen durch die Post 120 Mk. oder 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und an den Feiertagen nachmittags.
Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
Das Blatt ist unentgeltlich zu übernehmen mit keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seilig landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage aber beide Seiten für vierwöchige und weitere
Umgebung 10 St. Letzte Anzeigen 25 St. anderwärts pro Jahr
20 St. im Restland 40 St. Bei fortgesetztem Satz entsprechende Ermäßigung.
Gebühr für Anzeigen nach Uebereinstimmung. Für Nachdruck und Offensivanzeigen
besonders Berechnung, nach Anbahnung mit Vorauszahlung. Erklärungen über Anzeigen
nach Anknüpfung der größtmöglichen Angaben nur am Tage vorher. Neben
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen. Best.

Nr. 28.

Gonnabend den 3. Februar 1912.

33. Jahrg.

Die Wahlkämpfe im Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag, dem dritten Tage der sogenannten Staatsberatung, zu außerordentlich lebhaften und stellenweise scharfen Auseinandersetzungen. Eines ergab sich aus dem Ginf und Her der Debatte mit eklatanter Deutlichkeit: die Regierung hat in diesem Hause keine einzige Partei, auf die sie sich stützen kann; still und einsam setzen die Minister auf dem Amtesinberbänken, in hilfloser Lage, von rechts und von links attackiert — ihr Chef aber, der Herr Reichsminister, glänzte auch diesmal durch Abwesenheit!

Den Anfang der Redner eröffnete der zur ersten Staatsberatung in Aussicht genommene Hauptredner der Fortschrittspartei, der Abg. Gehling. Seine eindrucksvollen, stündlichen Ausführungen waren in ihrem überwiegenden Teil eine wirkliche Extrablatt; aber nicht eine trockene Aufzählung von Zahlen und Einwendungen, sondern eine in lebhafter Form gehaltene Durchdringung des spärlichen Stoffes. Die Rede fand auch in diesen streng sachlichen Teilen die volle Aufmerksamkeit des Hauses. Gehling bemerkte die späte Einberufung des Tages, deren Folge vermutlich wieder die Durchbrechung des Staats sein werde; er erkannte die gute Lage der Finanzen an, zog aber daraus den Schluss, daß die Erhöhung der Einkommensteuer kaum nötig sein werde, und er verlangte vor allem, daß eine etwa doch kommende Steuererhöhung nicht die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung treffen solle. Mit Nachdruck forderte er Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche, die Kultivierung der Moor- und Südländereien, die Veräußerung von Domänen, die Anpassung der Löhne der Eisenbahnbekleideten auf mindestens den ortsüblichen Tageslohn. Aus dem nationalen Gesichtspunkte, nicht vom beschränkt partikularen Standpunkte aus, trat er für die Eisenbahngemeinschaft ein; die Verbesserung der Lage der Altpensionäre wollte er auf eine geeignete Grundlage gestellt wissen. Gegen die Währungsreform der Landräte sagte er treffende Worte, und eindringlich forderte er, daß sie aus dem Vorhinein der Veranlagungskommissionen für die Einkommensteuer herausgenommen würden. Beim Kultusministerium bedauerte er das Scheitern des Fortbildungsschulgesetzes, das konfessionellen Bestrebungen zum Opfer gefallen war, und bei der Frage der Jugendpflege wünschte er die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung. Hinsichtlich des Notopprobria des Reiches verlangte er ausführliche Erklärungen des Ministers, daß dieser Stoff tatsächlich nicht für Deutschland Gültigkeit haben sollte. Gehling wurde nach dieser Richtung hin später von dem konservativen Abg. v. Raddorf wirkungsvoll unterstützt, aber der Kultusminister sah stumm auf seinem Stuhl und erteilte keine Antwort (wenigstens bis zum Schluß dieses Berichtes nicht. Die Red.)

Die Rede des Abg. Gehling wurde von dem Beifall der Freunde, von dem Lärm und Toben der Gegner überschattet, als er nach den staatsrechtlichen Betrachtungen zum allgemeinen politischen Teil überging. Hier war es die Förderung der Reform des preussischen Wahlrechts, die er in den Vordergrund rückte. Mit Recht brachte er gegenüber den Ansprüchen des Ministers v. Döllwitz, daß eine Reform in Preußen wohl zu erzielen sei, da eine Mehrheit sogar in diesem Hause sowohl für die direkte, wie für die geheime Wahl vorhanden ist. In ein Wesentliches auf der konservativen Seite sich er, als er mit erhobener Stimme es als den Willen des Volkes bezeichnete, daß die Reform des Wahlrechts endlich käme. Der Wille des Volkes — das ist ein Wort, das die Konservativen nur mit größter Antipathie hören. Aber Gehling identisierte ihnen nichts, auch nicht den Nachweis, daß die Ablehnung der Wahlreform mit einer der wesentlichsten Punkte für die Förderung der sozialdemokratischen Stimmzahl gewesen sei und daß angesichts der veränderten Mehrheitsverhältnisse im Reichstage die jetzige Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses auf Grund des alt-nährischen Unionsvertrages als unangebracht erscheinen müsse. Und damit hatte der Redner den Anschluß an die Frage der Reichstagswahlen und der Stichwahlentscheidungen gesunden. In glücklicher Wendungen wies er die irdischen konservativen Vorwürfe von der „Gege“, dem „revolu-

tionären Charakter“ der Liberalen zurück — auch der Fieber vom Stein ist ein Revolutionär gewesen! — Er verspottete den Abg. Berold als Friedensapostel und zeigte die Notwendigkeit der freiwilligen Stichwahlparole, die lediglich eine Konsequenz war des liberalen Bzettes, die bisherige Mehrheit zu werfen. Mit der ausgezeichneten Schlußwendung, daß die liberalen Parteien von fridericiantischer Seite erfüllt seien, wirkte Gehling zwar erneut gereizten Widerspruch auf der Rechten, aber stürmischen Beifall seiner Freunde, die dem Redner für seine ebenso klaren wie energiegelassen Worte herzlich dankten.

Der Sozialdemokrat Ströbel hatte es sich haupt sächlich zum Ziel gesetzt, die Wahlfreiheit der Beamten gegenüber dem Minister Döllwitz zu verteidigen. Wegen der Stärke seiner Ausdrücke wurde er mit drei Ordnungsrufen belegt.

Eine echte Zunder- und Scharfmacherrede hielt alsdann der konservative Abgeordnete v. Hennigs-Tecklin, ein vormaliger Großgrundbesitzer, dessen eifrigem Bestreben es bisher immer noch nicht gelungen ist, den Abgeordneten Gehling seines Wahlkreises Greißwald-Grümmen zu benehmen. Herr v. Hennigs ist einer von den Großgrundbesitzern, die ihre Berufsinteressen für völlig identisch halten mit den Staatsinteressen — ein Mann, dem eine gewisse Rednergabe, aber nur eine sehr eng beschränkte Auffassungsfähigkeit zu Gebote steht. Ein solcher Politiker ist, wenn er gereizt wird, harter als ein Gegner. Und Herr v. Hennigs ist gereizt. Der Ausgang der Wahlen hat ihn bis ins Innerste getroffen. Und die dem preussischen Junkertum eigene Französisch-scheinbare Gelassenheit und Bornedämtheit geht in dem Augenblick verloren, wo ein solcher Mann die Empfindung hat, daß seine Machtstellung wirklich ernsthaft erschüttert ist. Herr v. Hennigs grünte heute klipp und klar, daß die konservativen Gehörlosigkeitsfälle völlig verbohrt in ihren Vorurteilen und völlig unüberlehrbar ist; er lieferte die handgezeichneten Beweise dafür, daß die Herren mit ihrem sachlichen Katein am Ende sind und die Mächtigkeits- und der rohen Gewalt ermarteten. Gott, die Regierung und alle Welt machte der konservativen Redner verantwortlich für den schlechten Ausfall der Wahlen, aber bei Leibe nicht die eigene schlechte Politik. Er rief sich am Abg. Gothein, der jetzt mit einemmal sein Feindbild mehr sein wollte, — offenbar hat Hennigs die mündliche nicht lapidiert! — er sprach von dem gut konservativen, von der Ehe und Linnweh und machte sich gegen Bischof und die, die in es heißt, in Berlin in die Fortschrittstüchtigkeit hätten. In seinem blinden Hochraismus hielt es der „vornehme“ Graf für unangemessen, die wüsten Schimpfereien seines sinnlosen, Fratzenmäßigen bekanteten Listenblattes als — Wasismittel gegen den anzuführen. Aber die wunden Punkte der und Bestechungsaffäre Löwenberg glitt er wär und er die angeblich weiße Weiße der um so mehr betonte. Einen wilden Schrei der Redner, als er seinen Bedauern drückte, daß in Meibit kein Blut geflossen sei, setzte Rücksicht, wenn es nicht anders erging, das war die Parole des konservativen, der auch die gegnerischen auf heftigste angegriffen weil sie der Doppelt genug entgegneten sei. Das Hennigs des Wahlrechts mit Entschiedenheit ablehnte, jetzige Abgeordnetenhaus gerade als Gegen demokratisch den Reichstag betrachtete, welche Folge seiner urreaktionären Ausführung. Die Konservativen sind doch schlau wie in ihrer Wat ägellos geworden. Nicht ohne pilantes Interesse war es, daß Raddorf, angewidert von der klugen Züge des alten Judasch Bedit, im ersten Teil seiner Rede ziemlich scharf gegen die Konservativen und auch seinerseits eine modernere Bestätigung des Staatswomens wünschte. Die Freikonservativen haben den ersten Willen, aus den jetzigen Niederlagen zu lernen

— wenn es nur wahr wird! Der häusliche Zwist zwischen den beiden konservativen Fraktionen wird unseres Erachtens kaum eine tiefere Bedeutung erlangen, da in allen wesentlichen sachlichen Punkten doch Uebereinstimmung herrscht. Bemerkenswert war die große Stärke, mit der Raddorf gegen die offizielle Presse und damit indirekt gegen den Reichstanzler zu Felde zog. Armer Bettmann, die Kratten verlassen das sinkende Schiff!

Die Förderung der Landwirtschaft im Etat 1912.

Die „Deutsche Tagesztg.“ hatte am 4. Januar getadelt, daß zur Förderung der inneren Kolonisation keine vernünftigen Mittel und für die Kultivierung der Südländereien und Moore nur ein Mehrbetrag von 347 000 Mk. gegen das Vorjahr bereitgestellt sei. Hiergegen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Nummer vom 1. Februar. Sie führt aus:

„Wenn auch der Fonds Kapitel 29 Titel 4 des Extrordinariums der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Preußen, Pommern und Brandenburg nicht erhöht ist, so ist doch die mit 1,5 Millionen Mark wie im Vorjahre ausgebrachte Summe schon recht reichlich bemessen. Man wird daher den ersten Willen der Regierung, auf diesem Gebiete rüber und weiter auszuweichen, nicht verfehlen können. Dazu kommt, daß die für die Kultivierung der Südländereien und Moore ausgebrachten Mittel gegen das Vorjahr auch für die inneren Kolonisation zugrunde kommen. Nur bei einer gemeinsamen Veranschlagung der für die beiden Zwecke vorgesehenen Staatsaufwendungen werden daher die Maßnahmen der Regierung die richtige Würdigung finden. Dabei tritt sich der Verfasser des genannten Artikels, wenn er nur von einer Bemerkung der von dem Landtage angeforderten Mittel um den Betrag von 347 000 Mk. spricht. Die „Norddeutsche“ weist dann ziffernmäßig nach, daß es sich um eine Mehrumsetzung von 579 000 Mk. handelt und daß ferner die Provinzialverwaltung von Hannover sich mit einem der Staatsaufwendung gleichkommenden Betrage, also weiteren 200 000 Mk. an der Kultivierung und Bestockung der Südländereien Hannovers beteiligen wird. In ganzen werden daher, gegenüber 860 794 Mk. im Jahre 1911, im Jahre 1912 = 1 439 000 Mk. + 200 000 Mk. = 1 639 000 Mk., also fast der doppelte Betrag zur Verfügung stehen.“

Die Bemerkung des Fonds zur Förderung der inneren Kolonisation um den Betrag von 347 000 Mk. Schließlich läßt sich in den 29 Tit. 44 erkennen, daß die Bestockung von Südländereien in Preußen für 200 000 Mk. vorgesehen ist.

Die Zigarettensteuer.

Die Zigarettensteuer wird in einzelnen Abgeordneten der Parteien die alte Behauptung den, daß der Zigarettenanteil für die Erhöhung entsprechende Entschädigung ebracht habe. Dem längt als sich erwiesene Vorteile zurückzuführen, denn gerade das Gegenteil ist der Fall! Die Zigarettenhändler müssen heute, um ihren Abnehmern gute Qualitäten zu liefern, durchweg höhere Einkaufspreise als vor der Steuer anlegen, so daß der Prozentlohn ihres Verdienstes an den Zigaretten ein geringerer ist, als vor der Steuer. Und dieses alles angesichts der

